

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Banzjährig K Halbjährig K Vierteljährig 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Banzjährig K Halbjährig K Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	--	--

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. April 1923.

38. Jahrg.

Arische Sommerfrische! Aufruf!

Waidhofen a. d. Ybbs ist infolge seiner überaus reizenden Lage, seines gesunden Klimas, seines Reichtums an herrlichen Anlagen, seiner gut geleiteten Hotels und Gasthöfe, seiner sich eines glänzenden Rufes erfreuenden Kuranstalt und der verschiedensten Einrichtungen in der Lage, allen Ansprüchen als Sommeraufenthalt zu genügen.

Waidhofen a. d. Ybbs war daher stets eine beliebte Sommerfrische und hatte auch uns liebe Sommergäste, welche jedes Jahr wieder kamen und sich eng mit der einheimischen Bevölkerung verbanden.

Zu den letzten Jahren wurde es anders. Wie überall, so drängte sich auch hier das Judentum mit dem vielen, nur zu leicht erworbenen Schieber- und Wucherergelde vor, das arische Volk, den erholungsbedürftigen Mittelstand, auch aus den Erholungs- und Gesundheitsstätten verdrängend.

Wir wollen unsere kleine Alpenstadt, unser liebes Waidhofen rein erhalten von undeutscher Art und Sitte, wir wollen, daß wieder Volksgenossen unseres Stammes und Blutes als Sommergäste nach Waidhofen kommen.

Die drei antisemitischen politischen Parteien, die großdeutsche Volkspartei, die Christlichsozialen und die Nationalsozialistische Partei in Waidhofen a. d. Ybbs und alle nationalen, christlichsozialen und deutschführenden Vereine, also die weitaus überwiegende Mehrheit der Stadt, haben durch Beschluß festgestellt, daß jüdische Sommergäste in Waidhofen a. d. Ybbs unerwünscht sind und daß die Bevölkerung aufgefordert werden soll, Sommerwohnungen nicht an Juden zu vermieten.

Unsere Vermieter, welche nur durch Einschränkung Zimmer freimachen können oder Studentenwohnungen haben, sollen nicht gezwungen sein, Juden aufzunehmen.

Wir rufen daher alle berufenen Kreise auf, unsere Stadt zu besuchen, wo sie herzlich willkommen sind und bitten die Fremdenverkehrsvereinigungen, die antisemitischen Organisationen, die Presse und die deutschen Ärzte in Wien, den Zugang arischer Sommer- und Kurgäste nach Waidhofen a. d. Ybbs zu fördern.

An die Bevölkerung unserer Städtchens aber richten wir die Bitte, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen.

Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Anzengruber.
(Nachdruck verboten.)
(10. Fortsetzung.)

„So rede einmal mit ihm, dummes Ding, daß es zu etwas führt. Wie lange denkst du denn, daß ich noch zuwarten kann? Ich möchte doch meine paar Tage auch noch auf dem Reindorferhofe in Ruh und Wohlfahrt verleben können. Hab ich dich darum auf den Burschen gesetzt und dir gesagt, mach dich an ihn, der sieht nicht nahe zu, wenn man ihm nur die Ware ins Haus bringt, — damit du dich wieder so dumm anstellst, wie jedes frühere Mal? Weiß Gott, dumme Streiche hast du mir genug gemacht, und hab ich dir genug nachgesehen, es warte nun wohl auch Zeit, daß du klüger sein und auf dich und deine alte Mutter denken möchtest! — Daß du mir heuer am Allerheiligentag nicht wieder das kleine Grab aufputzt, das rat ich dir! Ich sag dir, diesmal sehe ich nicht so zu, aus dem Hause jag ich dich, wenn da nichts wird! Willst du zuwarten, du langweiliger Tropf, bis dich die Leute ihm abreden? Solange das Eisen heiß ist, muß mans schmieden, ist nur einmal alles in Richtigkeit, nach der Hochzeit muß sich einer wohl darenin schicken; man kann auch alles anders deuten und drehen, und er tut sich nur selber einen Gefallen, wenn er daran glaubt. Aber so wirst du die Zeit verpassen, der Herbst wird wieder da sein, da rückt er wieder auf vier Wochen ein und ihr seid auf solange voneinander; vom Ort kommen auch Bursche mit, aber du, natürlich, nimmst dich weder vor denen in acht, noch vor jenen, die verbleiben! Und da ist wieder nichts darauf zu geben, und ich geb auch nichts darauf!“

„Du meinst gerade, das ginge nur so, und wenn man Haderl sagt, ist's Häfen fertig!“ sagte trotzig die Dirne. „Meinst du, es kostet einem keine Mühe, wenn man sel-

bstigen, daß Waidhofen a. d. Ybbs das sein kann, was die ganze Bevölkerung gerne will — eine deutsch-arische Sommerfrische.

Anmeldungen von Sommerwohnungen wollen bei dem Fremdenverkehrsvereine und bei der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ erstattet werden, wo auch Auskünfte wegen Sommerwohnungen gerne erteilt werden.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

Zwecks Erläuterung der Bestimmungen über die Fürsorgeabgabe wird Nachstehendes verlautbart:

Verordnung

der Landesregierung vom 10. Jänner 1923 zur Durchführung des Gesetzes über die Einhebung der Fürsorgeabgabe (2. Durchführungsvorordnung) zum Gesetz vom 19. April 1922, L.G.B.I. Nr. 164 und vom 17. Jänner 1923, L.G.B.I. Nr. 36.

Artikell.

Der Abgabepflicht unterliegt jede Verwendung fremder Arbeitskraft im Gebiete des Landes Niederösterreich bei einer auf Erwerb abzielende Tätigkeit irgendeiner Art.

Unter fremder Arbeitskraft im Sinne des Gesetzes ist jede gegen Entgelt dauernd oder vorübergehend verwendete Arbeitskraft verstanden, mit Ausnahme des Unternehmers selbst und seines Ehegatten. Laut § 917 a. b. G. B. ist als Entgelt nicht nur eine Barentlohnung, sondern jede für eine Handlung vergoltene Sache zu verstehen. (Naturalbezüge: Verpflegung, Kleider, Wäsche usw.)

Familienangehörige.

Für die Verwandten in auf- und absteigender Linie der Eigentümer von abgabepflichtigen Betrieben ist die Abgabe nach denselben Grundsätzen zu leisten, wie für die bisherigen fremden Arbeitskräfte.

Nicht vollwertige Arbeitnehmer.

Das Gesetz verlangt kein bestimmtes Maß von Arbeitsleistung. Es unterliegen daher auch mindertaugliche Arbeitskräfte der Fürsorgeabgabe und findet dieser Umstand eben darin Berücksichtigung, daß in solchen

Fällen infolge der geringeren Entlohnung auch die Bemessungsgrundlage für die Fürsorgeabgabe niedriger gehalten ist.

Auf Erwerb abzielende Tätigkeit.

Als auf Erwerb abzielende Tätigkeit im Sinne des Abgabengesetzes ist jede auf die Erzielung eines Vermögenserwerbes gerichtete Tätigkeit zu behandeln, unabhängig davon, ob das Ergebnis dieser Erwerbstätigkeit der erwerbenden Person selbst zu dienen hat, oder gemeinnützigen, wohltätigen Zwecken zugeführt werden soll. (Erf. d. B. G. vom 2. Dezember 1922, Zahl 9746/22.)

Es ist nicht Voraussetzung der Abgabepflicht, daß derjenige, der formell zur Abgabe herangezogen wird, die Ergebnisse seiner Erwerbstätigkeit für sich verwende. Es sind daher auch abgabepflichtig die wechselseitigen Versicherungsgesellschaften, da diese behufs Erfüllung ihrer vermögensrechtlichen Verpflichtungen gegenüber ihren Mitgliedern eine einen Ertrag abwerfende Vermögensanlage erwerben müssen. Von einem charitativen Zwecke kann in Hinblick darauf, daß sie nur dem Zwecke ihrer Mitglieder zu dienen habe, keine Rede sein. (Erf. des B. G. vom 29. Oktober 1921, Z. 8549/21.)

Für die Anwendung des Fürsorgeabgabengesetzes ist es unentscheidend, wem in letzter Linie das Vermögen zu dienen hat, auf dessen Erwerb die Tätigkeit des erwerbenden Unternehmens gerichtet ist. (Erf. d. B. G. vom 19. Dezember 1921, Z. 9869/21.)

Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Konsumvereine).

Ferner sind abgabepflichtig Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, da diese im Sinne des § 1, Abs. 1 des Gesetzes vom 9. April 1873, R.G.B.I. Nr. 70 nur eine Form des Geschäftsbetriebes ihrer Mitglieder zwecks Steigerung der Einträglichkeit oder des Geminnes ihrer Erwerbsunternehmungen durch Minderung der Erzeugungs- und Betriebskosten darstellen, mithin ausgenommen dem Erwerb ihrer Mitglieder dienen. (Erf. d. B. G. H. vom 30. Oktober 1921, Z. 8156/21.)

Gesellschafts- und Gemeinschaftsverhältnisse.

bieten kein Hindernis dafür, daß ein Gesellschafter oder Gemeinschaftler in betreff der Beforgung der Gesellschafts- oder Gemeinschaftsinteressen in ein Dienstverhältnis begründendes Dienstverhältnis zur Gesellschaft oder Gemeinschaft tritt, wie dies z. B. aus § 50, Abs. 2, des Gesetzes vom 6. März 1906, R.G.B.I. Nr. 58 hervorgeht. (Erf. des B. G. H. vom 18. November 1922, Z. 9346.)

ber keine Gedanken darauf hat, und man soll zutätig sein gegen einen, der ist wie ein Stück Holz?“

„Nun ja, du wilde Hummel, nur bring ihn einmal darauf, was zu geschehen hat, liegt ihm das nur erst im Kopf, dann gibt es ihm selber keine Ruhe und er setzt sich schon daran.“

„Guten Abend, Melzerin,“ sagte Leopold eintretend, „grüß dich Gott, Sepschen.“

„Guten Abend.“

„Die Mutter erlaubt's schon,“ sagte der Bursche. Magst mit mir über die Felder gehen?“

„Ich weiß nicht, ob es auch recht ist,“ sagte die Dirne, „es schauen so schon alle Leute, wie oft du kommst, und es bringt einer ledigen Dirn keine gute Nachrede, wenn sie mit einem Burschen längere Zeit geht. Es hat keinen Schick und keinen Zweck.“

„Schau, wie sie sich an das hält, was schidlich ist,“ meinte die Alte und lachte Leopold mit dem zahnlosen Munde an. „Kriegt einer einmal ein braves Weib an ihr!“

„Meine ich es denn nicht ehrlich?“ fragte Leopold. „Das wirst du freilich selber am besten wissen,“ schmollte die Dirne.

„Ich meine es aber ehrlich,“ sagte aufbrausend der Bursche, „und ich will dich auch zu meiner Bäuerin machen!“

„D, du lieber Herzensschak! Aber schau, davon wissen halt die Leute nichts.“

„So sollen sie es morgen schon wissen und heut noch der Vater!“ Als Leopold das sagte, tat er gewaltig sicher, als wäre mit seinem ausgesprochenen Willen schon alles abgehan und ausgemachte Sache, und als ob er gar kein Unbehagen verspürte, wenn er dabei an die Unterredung mit seinem Vater dachte.

„D, du mein Herzens-Leopold, wenn das dein Ernst wär!“ rief Josefa.

Die Alte aber faltete die Hände vor freudigem Schreck und jagte: „Jesus! Dirn, für so ein Glück kannst du unserm Herrgott all dein Lebtag nicht genug danken.“

„Nun, gehst jetzt mit mir?“ fragte Leopold, überlegen um sich blickend.

„Dir tue ich ja alles für mein Leben gern, und jetzt, wo es auch sein darf, brauchst gar nimmer zu fragen, du mein schöner, goldiger Leopold, du!“

Und sie gingen über die Felder.

Wie immer hatte Josefa das Wort zu führen; heute aber machte sich das leicht, da sie nur über das ungeheure Glück, das ihr widerfuhr, gewaltig stolz zu tun brauchte — das tat sie auch ganz ungeheuerlich —, um wieder bei Leopold den Stolz zu erwecken, ein Bursche zu sein, der „Eine“ so unerhört glücklich machen könne.

Beim Abschiede fügte Josefa die vielleicht weniger aufrichtig gemeinte Versicherung hinzu: „Wenn ich dich hätte nicht kriegen sollen, glaub mir, ins Wasser wär ich gegangen!“

Es war immerhin ein hübscher Schlußsatz.

Leopold lachte verlegen und zugleich begütigend, auch viel Vernünftigeren wußten auf solche Reden nichts zu sagen. In dieser Bedrängnis faßte er einen großen Entschluß, er zog die Dirne an sich und — ihre Lippen suchten sehr geschickt die seinen.

Er machte sich los; er war ganz rot geworden, murmelte „gute Nacht“ und schlich davon.

Die Dirne sah ihm nach. Tat er ihr leid, oder sollte sie lachen? Sie wußte es selbst nicht.

Der junge Reindorfer aber schritt bald rüstiger aus. Auf dem Wege versuchte er sogar den Gefühlen, die ihn bestürmten, durch Bierzeitige Lust zu machen, diese besoffen zwar keinen ethischen Gehalt, aber auch der anderen ließe sich nicht gut mitteilen.

Je näher er aber dem väterlichen Gehäfte kam, desto kleinlauter wurde er, schweigend betrat er dasselbe, schweigend nahm er an dem gemeinsamen Abendbrote teil, und als der alte Reindorfer vom Tische aufstand,

Wenn der Gesellschafter einer Handelsgesellschaft sich vertragsmäßig gegenüber seinen Gesellschaftern zu Dienstleistungen für die Gesellschaft gegen die Leistung eines von dem Betriebserfolge gänzlich unabhängigen Entgeltes verpflichtet, so sind damit alle Voraussetzungen erfüllt, an deren Eintritt der § 4 des Fürsorgeabgabengesetzes die Wirkung knüpft, daß dieses Entgelt als Entlohnung für vertragsmäßig dem Unternehmer geleistete Dienste in die der Fürsorgeabgabe unterliegende Lohnsumme einzubeziehen ist. (Erf. d. B. G. S. vom 6. April 1922, Z. 2245/22.)

Der Geschäftsführer ist nicht Gesellschafter der Firma. Er vertritt den Geschäftsinhaber und erhält für seine Tätigkeit im Geschäft z. B. 10% vom Reingewinne. Nach der ständigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes genügt es aber für den Charakter eines Angestellten, daß er für Dienste, die er dem Unternehmen leistet, mögen dieselben auch nur in der Vertretung des Prinzipals bestehen, einen Anspruch auf Entlohnung hat. Ob nun die Entlohnung eines Angestellten ein fixe ist oder in einem Prozentsatz vom Umsatz oder Reingewinn besteht, ist für die Frage der Abgabepflicht derselben ohne Belang.

Bereine.

Bei einem Vereine sind nicht die Bezüge des gesamten Personals der Abgabe zu unterziehen, sondern nur die Bezüge jener Personen, welche einem Erwerbszwecke des Vereines dienen, mag auch der Reingewinn für Zwecke des Vereines verwendet werden.

Provisionsagenten.

Weiters sind als Angestellte aufzufassen die Provisionsagenten eines Unternehmens, weil dieselben vertragsmäßig ihre in Vermittlungstätigkeit bestehenden Arbeitsleistungen dem Unternehmen, in dessen Interesse sie tätig sind, gemäß dessen Weisungen dauernd zur Verfügung stellen und umgekehrt die Unternehmungen die Tätigkeit dieser Versicherungsagenten als fremde Arbeit im Rahmen ihrer auf Erwerb abzielenden Tätigkeit verwenden. (Erf. d. B. G. S. vom 17. Juni 1922, Z. 6553/22.)

Der Umstand, daß ein und dieselbe Person sich im Dienstverhältnisse zu mehreren Unternehmungen befindet, ändert an der Fürsorgeabgabepflicht nichts und ist es unentscheidend, in welchem Umfange bei einer solchen Vereinigung von Stellen der sie Versiehende seine Arbeitskraft den einzelnen Unternehmungen, bei denen er angestellt ist, zur Verfügung stellt. (Erf. d. B. G. S. vom 27. Mai 1922, Z. 4723/22.) (Provisionsagenten, Musiker, Aushilfsstellner und -Kellnerinnen usw.)

Bemessungsgrundlage.

Die Bemessungsgrundlage bilden die Bruttolöhne und alle den Arbeitnehmer gesetzlich belastenden, jedoch vom Arbeitgeber übernommenen Leistungen mit Ausnahme der für öffentlich-rechtliche Versicherungen. Nach § 4, Abs. 5, des Abgabengesetzes sind Leistungen der Arbeitnehmer für öffentlich-rechtliche Versicherungen, die einzigen, die in die der Bemessung der Fürsorgeabgabe zu Grunde zu legende Lohnsumme nicht einzubeziehen sind, wenn der Arbeitgeber ihre Zahlung aus eigenem Vermögen übernimmt. Daraus folgt, daß alle sonstigen den Arbeitnehmer gesetzlich belastenden Leistungen, die vom Arbeitgeber zur Zahlung aus eigenem übernommen werden, in die Bemessungsgrundlage einbezogen werden müssen, andererseits aber, daß die Übernahme der Leistungen der den Arbeitnehmern obliegenden Zwangsversicherungsbeiträge keine andere

Wirkung hat, als daß diese Leistungen nicht in die Bemessungsgrundlage einbezogen werden dürfen, nicht aber die vom Arbeitgeber allenfalls für sich in Anspruch genommene Wirkung, daß er diese Leistungen von der von ihm tatsächlich, sei es in Geld oder in Naturalien auf Grund des Arbeitsverhältnisses geleisteten Lohnsumme in Abzug bringen dürfe. (Erf. d. B. G. S. vom 6. April 1922, Z. 2245/45.)

§ 4 des Abgabengesetzes beschränkt die Abgabepflicht nicht auf jene Lohnsummen und Naturalleistungen an Angestellte, die aufgewendet werden müssen für die Erzielung jenes Erwerbes, dessen Ertrag der Erwerbende für sich behält, sondern erstreckt die Abgabepflicht schließlich auf die Lohnsummen und Naturalleistungen an sämtliche im Betriebe des Abgabepflichtigen tätigen Angestellten. (Erf. d. B. G. S. vom 29. Oktober 1921, Z. 8549/21.)

Gemäß § 4 des Abgabengesetzes sind der Abgabe nicht nur die vertragsmäßigen Bezüge der Angestellten der Abgabepflichtigen unterworfen, vielmehr unterliegt ihr auch der Gesamtbetrag der Zuwendungen (Remunerationen, Trinkgelder usw.) der Abgabepflichtigen an die Arbeits- oder Dienstnehmer, ohne daß, was diese Zuwendung anbelangt, unterschieden würde, ob sie auf Grund eines wie immer gearteten Rechtsanspruches oder Kraft freier Entscheidung des Dienstgebers erfolgen und demgemäß auch ohne weitere Unterscheidung, ob sie dem einzelnen Dienstnehmer besonders zufließen oder ob für den Zweck ihrer Empfangnahme und Verwendung eine Organisation der Dienstnehmer besteht. (Erf. des B. G. S. vom 18. November 1922, Z. 9345.)

Organe (nicht Angestellte) einer Unternehmung.

Sofern Abgabepflichtige die Ausscheidung der Bezüge jener Beamten verlangen, denen die Stellung von Organen und nicht bloß Angestellten eines Unternehmens zukommt, so enthält das Fürsorgeabgabengesetz keinen Anhaltspunkt dafür, daß Personen, die sich in dieser Stellung zu einer Unternehmung befinden, die nicht ihre eigene ist, nicht als einer solchen Unternehmung fremde Arbeitskraft zu behandeln seien. (Erf. d. B. G. S. vom 2. Dezember 1922, Z. 9746.)

Mittags- und Nachtmahlgelder sind Zuwendungen im Sinne des § 4 des Abgabengesetzes und daher abgabepflichtig.

Urlaubsentziehung.

Nach § 4 des Fürsorgeabgabengesetzes unterliegen alle Bezüge eines Angestellten einer erwerbstätigen Unternehmung der Fürsorgeabgabe, die den Charakter einer Entlohnung haben. Nach § 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1919, St. G. Bl. Nr. 395 betreffs die Arbeiterurlaube, hat der Beurlaube während seines Urlaubes Anspruch auf seine Lohnbezüge. Unzweifelhaft haben daher die Urlaubsgelder den Charakter von abgabepflichtigen Bezügen auch dann, wenn nach dem Urlaubsgehalte ein Anspruch auf Urlaub nicht bestände, oder den Arbeitern durch individuellen oder kollektiven Arbeitsvertrag ein solcher gewährt wurde. Uebrigens sagt auch § 4 des Abgabengesetzes ausdrücklich, daß auch die außerhalb des Dienstvertrages gewährten Zuwendungen an Arbeitnehmer der Abgabe unterliegen. Auch ist es für die Abgabepflicht ganz belanglos, ob der Bezug des Arbeiters oder Angestellten in Geld oder Geldwert besteht.

Nach Artikel III der Durchführungsverordnung vom 28. Juni 1922, St. G. Bl. Nr. 225 sind Beträge, die nicht allmonatlich ausbezahlt werden, in die Abrechnung je-

nes Monats aufzunehmen, in dem sie tatsächlich geleistet werden. Diese Bestimmung entspricht auch dem Charakter der Fürsorgeabgabe als Abgabe von ausbezahlten Lohn- und Dienstbezügen. Das die Abgabepflicht begründende Moment ist gemäß § 8 des Abgabengesetzes die tatsächliche Auszahlung der Bezüge an eine fremde Arbeitskraft innerhalb der Verrechnungsperiode; für welche Arbeitszeit die Bezüge ausbezahlt worden, ist daher gleichgültig.

Vorschüsse

auf Dienstbezüge sind im Zeitpunkte ihrer tatsächlichen Auszahlung der Abgabe zu unterziehen.

Anschaffungsbeiträge.

Alle, unter welchem Titel immer gewährte Zuwendungen an die Angestellten sind im Sinne des § 4 des Fürsorgeabgabengesetzes abgabepflichtig.

Deputate.

Gemäß § 4 des Fürsorgeabgabengesetzes vom 19. April 1922, St. G. Bl. Nr. 164 ist in die als Bemessungsgrundlage dienende Lohnsumme alles einzurechnen, was der Arbeitnehmer für seine Arbeitsleistung auf Grund seines Arbeitsvertrages oder ohne rechtlichen Anspruch infolge besonderer Zuwendungen von seinem Arbeitgeber erhält. Deputate sind daher, wenn auch der Arbeitgeber zu deren Leistung nicht vertraglich verpflichtet ist, immerhin als besondere Zuwendungen anzusehen und daher abgabepflichtig.

Abfertigungen.

Abfertigungen bei Auflösung des Dienstverhältnisses sind abgabepflichtig, weil sie mit Rücksicht auf den Bestand des Dienstverhältnisses ausbezahlt werden und daher einen Teil der Dienstbezüge ausmachen. Hierbei ist es ebenfalls unentscheidend, ob die Abfertigungen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen oder freiwillig geleistet werden.

Was ein Gesellschafter als Firmenchef von seinem Geschäfts(rein)gewinnanteil entnimmt, ist abgabefrei. Nicht aber das, was er als Geschäftsführer an festen Bezügen für seine Tätigkeit erhält.

Versicherungsbeiträge.

Die vom Arbeitnehmer übernommenen gesetzlichen Leistungen der Arbeitnehmer für öffentlich-rechtliche Versicherungen sind von der Lohnsumme nur dann abzuziehen, wenn sie der Arbeitgeber entweder gesetzmäßig oder nach Verträgen zur Selbstzahlung zu übernehmen hat, aber nicht, wenn der Arbeitgeber solche Leistungen von dem Bruttolohne des Arbeitnehmers abzieht. Denn in diesem letzteren Falle ist ja der Arbeitgeber nicht Selbstzahler.

Mafgebühren anlässlich der exekutiven Mahnung der Fürsorgeabgabe.

Nach Abschnitt 4 des Bundesgesetzes vom 13. Oktober 1921, St. G. Bl. Nr. 566 (Einhebungsgesetz) haben die Vorschriften über die Gebühren des verwaltungsbehördlichen Zwangsverfahrens nicht bloß bezüglich der rückständigen Steuern, sondern auch bezüglich der rückständigen anderen öffentlichen Abgaben, welche hinsichtlich der Einbringung der Steuern gleichgehalten sind, Anwendung zu finden. Die exekutive Mahnung des Fürsorgeabgabebetrages und die Aufrechnung der Mahngebühren sind daher im Gesetze begründet.

Verjährung.

Das Recht, eine Abgabe für eine bestimmte Zeit und für einen bestimmten Akt zu bemessen, erlischt nach 4 Jahren (Gesetz vom 18. März 1878, St. G. Bl. Nr. 31).

um vor dem Schlafengehen den gewohnten Rundgang durch Hof, Scheuer und Garten anzutreten, ging er hinter ihm her.

„Als der Alte das merkte, blieb er stehen.“

„Warum laufft du denn hinter mir her wie ein Bummerl?“

„Vater,“ jagte Leopold, an ihn herantretend, „so geht es nimmer.“

„Was geht nimmer?“

„Ich fühl mich, das Ledigsein tut mir kein gut, ich meine, ich hätte es ohnehin lang genug ausgehalten, jetzt mag es mir aber nimmer taugen.“

„Heiraten willst?“ fragte der Vater mit langem Gesichte.

„Ja,“ jagte der Bursche.

„Hast dir vielleicht schon eine ausgesucht?“

Leopold lachte.

„Schau, Schau, wer wär denn die nachher?“

„Weißt, — die Melzer Sefherl möcht mir gerade anstehen.“

„Die Melzer Sefherl?“ Der Alte sah seinem Sohne gerade in das Gesicht und als er merkte, derselbe spaffe nicht, kehrte er ihm den Rücken und brummte: „Mußt heiraten, so such dir was anderes; daraus wird nichts, all mein Lebtag nicht!“

„Warum nicht, Vater? Ich werd doch den Grund wissen dürfen?“

„Einen Grund?! Ich frag, wer möchte die als Schwiegertochter in sein Haus aufnehmen — und vielleicht noch ihre Mutter, die alte Hexe, als Daraufrage dazu, nicht? Bub, du bist verrückt! Weißt du denn nicht, daß die Leute da herum viel von ihr zu reden wissen, nur nichts Gutes?“

„Oft reden die Leut gar viel,“ jagte Leopold trotzig.

„Aber da nicht mit Unrecht, und wär da auch nur ein Drittel von dem Gerede wahr, mehr braucht sich einer gar nicht zu verlangen.“

„Und wär das Ganze wahr, alles miteinander, so möcht ich doch wissen, wen in der Welt das was angeht, wenn es mir recht ist und ich mir nichts daraus mach!“

„Du trauriger Hase, ich merk, dich haben sie schon in März geschickt!“

Es war beleidigend für den Burschen, hören zu müssen, er handle in dieser Angelegenheit nicht ganz nach freiem, eigenem Antriebe, doppelt beleidigend, weil es zufällig die Wahrheit war; so sagte er denn ganz zornig: „Und ich heirate sie doch!“

„Das tu nur, aber verheiratet wirst du schwer als Knecht bei einem Bauer ein Unterkommen finden, denn auf meinen Hof sollst du mir dann nicht, weder solange ich die Augen offen habe, noch wenn ich sie einmal schließe.“

„So, so,“ jagte der Bursche, dem vor Aufregung die Stimme stockte, „überleg dir es halt, ob du dein Kind bei fremden Leuten als Knecht wissen willst.“

Da zuckte der alte Reindorfer die Achseln. „Du hast wohl heute über den Durst getrunken; schlaf vorehe deinen Rausch aus und komm mir dann nächtern wieder.“ Damit ging er von seinem Sohne.

Als am andern Tage der junge Reindorfer wieder in das Häuschen der alten Melzerin trat, und die Josefa sagte, er käme ihr ganz anders vor, als den Abend vorher, da war ihm leicht abzufragen, was ihm mit seinem Vater begegnet war, und wie dieser durchaus gegen die geplante Heirat sei.

Es wurde aber dem Leopold zugeredet, er möge sich, wenn er die Josepha wirklich gern hätte, doch von dem ersten, widrigen Erfolge nicht abschrecken lassen, auf einen Streich fälle man ja keinen Baum, und er solle nur seinem Vater beharrlich wegen der Sache anliegen, der werde es endlich doch müde werden, sich dagegen zu setzen, wenn er sehen würde, wie wenig ihm das eigentlich nütze. Ernst könne ja seine Drohung mit dem Verstoßen und Enterben doch nicht gemeint sein, denn man wisse ja, wie er Leopold, als seinen einzigen Sohn lieb

hätte, und mit Recht, denn Leopold wäre auch ein Bursche, der es verdient, auf den seine Eltern stolz sein könnten, denn ihn hätten ja auch alle Leute lieb. Freilich waren von den gesamten Leuten nur die alte Melzerin und deren Tochter anwesend.

Von da an begann die Entfremdung von Vater und Sohn, von da an wechselten fortwährend Bitten und Abweise, Vorwürfe und Anklagen, Bestürmungen und Drohungen, von da an lauerte und hoffte Leopold auf irgendein Begebnis, das er nützen könne oder das ihm Nutzen brächte, wodurch sich alles ändere, und geschehe das durch eine schwache Stunde seines Vaters oder durch seine letzte!

„Man hat auch sein Kreuz mit einem Burschen, der weiberscheu ist“, seufzte der Alte, „versteht sich einer nicht auf den Fang, wird er leicht selber gefangen!“

Vorkünftig dachte er daran, sich Ruhe zu schaffen und Zeit zu gewinnen. Und so fragte er denn eines Tages, als Leopold wieder beteuerte, von seiner Sefherl nicht lassen zu können: „Schau, was hilft jetzt alles Herumreden, die Ernte ist vorüber und die Einberufung zur Waffenübung vor der Türe. Vorher läßt sich ja doch nichts vereinbaren und abtun, zu was wollen wir es also Rede haben und uns Tag um Tag darum zertragen? Kommst du wieder heim und hast deinen Sinn nicht geändert, ist noch Zeit genug, daß man darüber redet.“

Da der junge Reindorfer sich nicht hinter seine Mutter stecken konnte, welche in dem Punkte ganz einer Meinung mit dem Alten war, so sah er selbst ein, daß sich vor seiner Wiederkehr nichts werde richten lassen, er beschloß, bis dahin keine unnützen Worte zu machen, sondern erst dann, durch seinen unveränderten Entschluß, dem Vater zu zeigen, daß er einen Buben habe, der auf dem besteht, was er sich einmal in den Kopf setzt, und daß es da wohl heißt, als der Klügere, nachgeben.

Dieser stillschweigend eingeangene Waffenstillstand auf dem Reindorferhofe genoh zwar nicht die Billigung

Dies gilt für die Fürsorgeabgabe in jenen Fällen, wo eine Abrechnung nicht einlangte, besonders wenn die Abgabepflicht erst nachträglich festgestellt wird.

Das Recht, fällig gewordene Abgaben einzufordern, verjährt binnen 6 Jahren nach Ablauf des Verwaltungsjahres, in welchem die Abgabe fällig geworden ist. (§ 5 des Gesetzes vom 18. März 1878, R.G.B. Nr. 31.)

Die Verjährung wird aber durch die zum Zwecke der Bemessung unternommenen und der Partei bekannt gegebenen Amtshandlungen z. B. Erhebungen, Vorladungen, Zahlungsaufforderungen, Exekutionen, Bewilligung einer Zahlungsfrist u. dgl. unterbrochen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbs., am 25. April 1923.

Der Bürgermeister:
Josef Waasm. p.

3. 1141.

Friedhofgebühren, Erhöhung.

Die Friedhofskommission hat in ihrer Sitzung vom 24. April 1923 nachstehende Friedhofgebühren festgelegt:

- Eigengräber für Einheimische 300.000 K,
- Eigengräber für Fremde 900.000 K,
- Reihengräber für Erwachsene 60.000 K,
- Reihengräber für Kinder 30.000 K,
- Beisetzgebühr für ein Epitaphium 120.000 K,
- Verfentungsapparat bei Gruft 45.000 K,
- Verfentungsapparat bei Eigengrab 36.000 K,
- Verfentungsapparat bei Reihengrab 15.000 K,
- Benützung der Beisetzgruft pro Monat 90.000 K,
- Platzgebühr für ein Epitaphium, Grundzins 900.000 Kronen,
- Erhumierungsgebühr für den Friedhofsfond 180.000 Kronen.

Obige Gebühren werden ab 1. Mai 1923 eingehoben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbs., am 25. April 1923.

Der Bürgermeister:
Josef Waasm. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Bundeskanzler Seipel war wieder einmal in Genf. Ganz plötzlich ergab sich die Notwendigkeit zu dieser kostspieligen Reise. Es galt, wie Seipel auf seiner Rückreise im Innsbruck dem amtlichen Pressevertreter erklärte, den dritten Abschnitt des ganzen Sanierungsplanes beim Völkerbunde unter Dach und Fach zu bringen. Seiner Meinung nach geht nun alles den gewünschten Weg. Der Völkerbund und mit ihm die „grohmütigen“ Helfer Deutschösterreichs haben das „Vertrauen“ — gestützt allerdings auf die dreifachen Sicherheiten der „Finanzkontrolle“ — und das deutschösterreichische Volk die „Beruhigung“ und die Hoffnung, daß die durch die Sanierung aufgezwungenen weitestgehenden Einschränkungen und Verschlechterungen der Lebenslage jedes Einzelnen des schaffenden Volkes nicht dauern und sein werden, sondern zeitlich begrenzt, also befristet sind. Mit dem Ende der Sanierungsaktion (1. Juli 1924) sollen, nach Seipels Gedankengängen, auch alle Leiden der Bevölkerung ein sehnlichst erwartetes Ende haben. — Nun, darüber werden die Meinun-

gen wohl geteilt sein. Vornehmlich der nüchternen Wirtschaftspolitiker, aber auch die Kenner der sozialen Verhältnisse in unserem Volk werden wohl anderer Ansicht sein als der optimistische Herr Bundeskanzler. Bezüglich des Letzteren werden die neuen Beamtenforderungen eine sehr bedeutende Rolle spielen. In Anbetracht der wirklichen Notlage des gesamten Beamtenstandes wird eine Umgehung dieser sich selbst begründenden Forderung auch mit dem Hinweis auf die notwendigen Einschränkungen wegen des Sanierungswerkes deshalb nicht möglich sein, weil die famosen „Einschränkungen“ nur einen engbegrenzten Spielraum zulassen, einen Spielraum, der heute schon längst ausgenutzt ist, will man den Beamtenstand nicht vollends dem Hungergepenst ausliefern. Es ist heute vielleicht die wichtigste Pflicht jeder politischen Partei, drohenden Hunger und bitteres Elend von jenem Stande abzuwenden, der bis nun mit allen physischen und ideellen Kräften bestrebt war, den Gang der äußerst schwierigen Staatsmaschine unter den größten Entbehrungen aufrechtzuerhalten.

Bezeichnende Schlaglichter auf die in unserem Bundesstaate eingerissenen Verhältnisse wirft die Reihe der Bankskandale, deren wir jetzt fast jede Woche einen haben. (Trotz der parlamentarischen Bankenüberwachungskommission, die doch dazu da sein soll, das Volk vor den Uebergriffen der Banken-Machenschaften zu schützen). Dieser Aufgabe scheint sie bisher in sehr geringem Maße nur nachgekommen zu sein. Wie käme es sonst zu dem neuerlichen Skandal, wie es der **Krach der Wiener Kontinentalbank** ist. Drei Juden, Kornblüh, Menjchel und Rubinstejn, die Macher dieser Bank, haben ihre Stellung ausgenutzt zum Schaden der Bank und der Bevölkerung, dafür aber zum eigenen Vorteile Milliarden zu ergaunern gewußt. Ihre Machenschaften haben den finanziellen Zusammenbruch der Kontinentalbank verursacht. Den Schaden davon tragen ungezählte Uebervorteilte, die nicht den Kreisen der Hochfinanz angehören, sondern aus denen des schaffenden Volkes stammen. Die schuldigen Juden wurden bereits dem Gerichte eingeliefert. Außerdem sollen noch zwei Juden, Griffel und Wappenheim, an dieser Gaunerei beteiligt sein. Es wäre wirklich allerhöchste Zeit, wenn der Staat einmal mit einem tüchtigen Griff hineingelangen würde in die Heimstätten des geschicklichen Ausbeutertumes, Bankwesens genannt. Zugegeben, daß nicht alle Banken sich die Praktiken des modernen Raubrittertums zugeeignet haben. Sicher aber ist, daß ein großer Teil der heutigen Banken Geschäfte macht, für die mehr als ein Gesekparagrah strafgerichtliche Verfolgung und Aburteilung vor schreibt.

Deutschland.

Die ganze Meute, ausländische und inländische Freimaurer-Juden, Weyn Breith-Ordensbrüder und „Sozialisten“ jeder Färbung bis zu den widerlichen Konjunkturs-„Demokraten“, stehen in geschlossener Front bereit, den entscheidenden Stoß gegen das nationale Deutschland zu führen. Gegen jenes Deutschland, dem die Freiheit des Volkes das höchste Gut ist, das bereit ist, für dieses Ideal Gut und Blut ohne Zögern zu opfern, das im Ernste allein berechtigt ist, das Kennwort „völkisch“ in seiner ganzen Bedeutung auf sich anzuwenden, richtet sich die **Gleichzeitigkeit des feindlichen Auslandes und des vaterlandslosen Inlandes**. Frankreich und Belgien drohen mit neuen Zwangsmaßnahmen im besetzten Gebiete, mit weiteren Ausweisungen und mit der **Verhängung der vollen Hungerlöhne**. Gleichzeitig begünstigen sie, wo

sie nur können, Unordnung, Aufruhr, Mord und Plünderung unter den Deutschen selbst oder begehen diese Verbrechen, vermehrt um die himmelschreiende Kulturschändung der Entehrung deutscher Frauen und Mädchen durch Schwarze, selbst. **Der Aufruhr in Mühlheim** ist glücklich niedergeschlagen worden. Die Franzosen hatten die Hand dabei im Spiele. Das sagt uns, daß es nicht der letzte gewesen sein wird. Hand in Hand mit diesen Handlungen unserer Todfeinde gehen die Aktionen des vaterlandslosen Schurkentums im Inlande selbst. Deutschland soll nachgeben, die Spitzen-Gewerkschaften verlangen es; Herr Stresemann, der selbst nicht weiß, ob er Bolschewik, Sozialdemokrat, Volksparteiler oder Zentrumsman ist, verlangt es; England verlangt es! Der geschlossene Kreis der Feinde des wirklich Deutschland verlangt den Kniefall des Deutschen Reiches vor öffentlichen Räubern, organisierten Einbrechern und viehischen Lüstlingen. Man glaubt, die Welt sei ein einziges Narrenhaus, überdenkt man diese Sachlage nur ein klein wenig. Die wahre Absicht dieser Teufeln ist garrnicht zu verkennen. Trotzdem aber finden sich Anhänger für diese größte Schurkerei der Weltgeschichte. Trotz unverminderten Anhaltens des bravourösen Widerstandes der Ruhrbevölkerung, trotz der Einmütigkeit in der bedingungslosen Abwehr der gallischen Eindringlinge, trotz aller Heldenhaftigkeit, die von den Parteischranken nicht einen Splitter übrig gelassen hat. Man steht vor einem Rätsel.

Steht es unwiderwärtlich in den Gesetzen der allernächsten Zukunft, daß ein 100 Millionen Volk blind in sein entsetzliches Verderben rennt? — Soll Deutschland untergehen und das deutsche Volk verkommen? — Wahrlich, es geht ums Ganze! — Kommt nicht in letzter Minute der Erlöser, so wiederholt sich die Weltgeschichte im grauigsten Falle: Roms Untergang, Deutschlands Ende für immer!

England.

England hat sich seit dem 14. Jänner, dem Tage des französisch-belgischen Einfalles ins Ruhrgebiet, bis zum heutigen Tage jeder amtlichen Äußerung vollkommen enthalten. Diese „Neutralität“ fand plötzlich eine Wendung. Lord Curzon hat für England endlich Stellung genommen. Wie? — **Albion laßt Deutschland in die französische Falle**. Damit ist bestätigt, was wir in den letzten Wochen darüber geäußert haben. Deutschland soll seine Bereitschaft anbieten, Zahlungen leisten zu wollen; Bürgschaften dafür zu geben, daß es wirklich zahlen wird, und sich dem Spruch eines überstaatlichen Schiedsgerichtes fügen. Wenn Deutschland einen solchen Schritt tue, werde Englands Hilfe beim neuen Vertragsschluß bei den Parteien zur Seite stehen, werde Englands Vermittlung bewirken, daß eine „scheidungsfriedliche“ Verständigung beider Parteien zustande komme. So sollen die verhandlungsbereiten Deutschen gelockt werden, den ersten Schritt zu tun, sich auf das Glatteis von Verhandlungen verführen zu lassen und damit den Widerstandswillen an der Ruhr zu zermürben. Wieder einmal umgaulen das amtliche Deutschland Lockungen vor der Art der Wilsonschen 14 Punkte, des größten Weltbetruges, der in der Geschichte zu verzeichnen ist. Die in Wall Street wissen, was sie tun. Es gilt, den gallischen Waffenbrüder aus arger Verlegenheit heraus zu helfen; natürlich einzig und allein auf Kosten Deutschlands. Die gewissen Auch-Deutschen mögen doch endlich aufhören, alle ihre Hoffnungen auf Englands Deutschenfreundlichkeit aufzubauen und in der Folge dessen auch von dem Drängen nach Verhandlungen mit Frankreich abzulassen.

der Inwohner des kleinen baufälligsten Häuschens im Orte, denn er rückt das erwünschte Ziel wieder um eine Spanne Zeit hinaus, aber, wie bedenklich auch die alte Metzlerin tun mochte, Josefa sorgte nicht, sie war ihres Leopold zu sicher.

Als der Tag kam, an dem die Reservisten nach dem Orte der Einberufung abziehen mußten, da gab Josefa dem jungen Reindorfer eine Strecke Weges das Geleit, und als sie mit verweinten Augen zu ihrer Mutter zurückkehrte, da stellte sich diese mit gefalteten Händen vor sie und sagte: „Dirn, um Gottes willen, nur diesmal verhalte dich geheiß!“

Auch der Busch in der Nähe des Reindorferhofes hatte schon längere Zeit nicht mehr Tag um Tag den Zuspruch des langaufgeschossenen Jungen und des spaßhaften hageren Mädchens, welche sonst immer mit ihren Schulsäcken des Weges daherkamen. Beide waren der Schule entwachsen und das Mädchen wohl auch den Kinderschuhen, denn es war völlig stark geworden und verglich sich im stillen schon mit den anderen Dirnen des Ortes.

Jetzt sahen sich die beiden jungen Leute nur noch Sonntags in der Kirche, und nur manchmal, wenn ihre Eltern von der nachmittägigen Christenlehre wegblieben, konnten sie die gewohnte Strecke Weges miteinander gehen; aber nunmehr fühlten sie sich schon etwas selbständiger, vergaßen ganz — wie die Welt schon undantbar ist — den alten, getreuen Busch und gingen achtlos an ihm vorüber.

Und so kam es, daß sie einmal vor dem Reindorferhofe Abschied nahmen, als der Bauer gerade an dem Tore lehnte. Der Florian tat gewaltig unbefangen und redete sich ein, daß er sich gar kein wenig fürchte, er ging auch ganz bedächtig an dem Alten vorüber und grüßte ihn, freilich von der anderen Seite der Straße, dafür klang es aber auch um so lauter.

„Das ist des Müllers Florian, mit dem du da gegangen bist?“ fragte Reindorfer das Mädchen.

„Ja, Vater“, sagte dieses.

„Du hast nicht leiden mögen, daß du mit ihm gehst, wie du noch ein Kind warst, mußt dich jetzt auch nicht zu ihm halten; glaub nur, ich hab meine Ursachen, und tu fein gehorchen.“

„Aber Vater,“ lachte das Mädchen, „ich wüßt wirklich nicht, was das könnt für einen Schaden bringen, wenn er neben einem herläuft.“

„Wissen tu ich es juht auch nicht, aber wie geht das Sprichwort von der Müde? Wenn sie in das Kerzenglicht fliegt, sagt sie: Ach, da herum ist es schön warm! Und wenn sie dann im Schmeer klebt: O, da hilft kein Zappeln! Nun, ich habe dir gesagt, daran halte dich, und laß mir nicht merken, daß du auf meine Reden nichts gibst!“

Die sonntägliche Christenlehre bestand darin, daß nachmittags, geraume Zeit vor dem Segen, der Pfarrer die Kanzel bestieg und durch einen kleinen Vortrag die Leute über Gebrauche und Glaubenssätze der Kirche belehrte, das geschah jahraus, jahrein für die älteren Leute, damit sie nichts vergessen, und für die jüngeren, daß sie zulernen möchten. Es vergingen viele Sonntage, ohne daß Magdalena in Verjuchung kommen konnte, das Gebot des alten Reindorfer zu übertreten, denn dieser fand sich jetzt immer bei jeder Christenlehre ein, fühlte er sich etwa schwach in den Glaubensartikeln? Wohl möglich, der Mann war alt, da will das Gedächtnis nicht mehr alles so ohne Umstände herausgeben, es merkt, der Umfah von außen wird schwächer, da hält es seine Laden geschlossen und seinen Vorrat beisammen, gerade als stünde bald eine andere Verwendung bevor. Aber Magdalena dachte bei sich: Ich weiß, der Vater könnte die Leute all das so gut von der Kanzel herab lehren, wie der Herr Pfarrer selbst. Was tut er nur jetzt so oft in der Christenlehre?

Einmal blieb er aber doch wieder weg und da gesellte sich der Florian zu ihr, sie dachte wohl an das Verbot, aber wie sie so nebeneinander hinschritten und von Mühl

und Mehl, Senje und Sichel, Heu und Streu redeten, da konnte sie es doch nicht so ernsthaft nehmen wie der Vater, sie hätte es dem Vuben ja gar nicht sagen können, ohne ihm dabei ins Gesicht zu lachen und von ihm ausgelacht zu werden.

„Ihr müßt doch alle Jahr froh sein,“ sagte Florian, „wenn die Feldarbeit getan ist, solang ihr noch den Leopold im Hause habt.“

„Wäre es einmal,“ meinte die Dirne, „so würden wir es ohne ihn auch richten.“

„Gelt, dein Bruder hat die Metzler Sepherf gern?“

„Die Leute sagen es, ich hab ihn nicht darum gefragt.“

„In vier Wochen kommt er wieder heim, dann läßt er gewiß nimmer von ihr.“

„Ich weiß nicht, aber der Vater ist soviel dagegen.“

„O, dein Vater, der leidet ja nicht einmal, daß Schulkinder miteinander gehen.“

Das Mädchen lachte. „Freilich nicht! Meinst, ich sollte jetzt mit dir gehen? Beileibe! Neulich, wie er uns zusammen gesehen hat, da ist es wieder strenge verboten worden.“

„Und doch gehen wir jetzt zusammen! Gelt, du gibst auch nicht mehr auf ein Verbot, als der Leopold geben wird?“

Das Mädchen machte große Augen. „Ich meine, das wäre denn doch ganz etwas anderes!“

„Ach freue mich,“ fuhr der Junge fort, „wenn der Leopold wieder heim ist, mit dem mußt du mich bekannt machen, dann gehen wir zu vieren über die Felder, er mit der Sepherf und ich mit dir.“

Da wurde Magdalena blutrot im Gesicht und sagte zornig: „Was du dir nur für Gedanken machst, du dumme, halbwüchsiger Bube, du! Der Vater hat ganz recht, mit dir geh ich auch nimmer, die Kleeheber Franz hat auch einen Weg mit mir, die redet mir von Ruh und Geiß, aber nicht, von was ich nichts zu wissen ver-

lange.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der deutsche Reichsminister Deseur hat dem deutschen Reichstag eine Denkschrift vorgelegt, die in wichtiger Zahlenreihe die furchtbaren Verbrechen der französischen Soldateska beleuchtet, wie sie im Rhein- und Ruhrgebiet bisher begangen wurden. Danach fallen den Franzosen zur Last: 65 vorsätzliche Tötungen und Mißhandlungen mit Todesfolge und 66 andere Mißhandlungen und Uebertaten schwerster Natur. Von den 170 im Rheinlande begangenen Sittlichkeitsverbrechen wurden 9 von amerikanischen, 4 von englischen, 15 von belgischen und 139 von französischen Soldaten verübt. Dabei kamen 40 auf weiße Franzosen, 99 auf farbige; nämlich 3 auf Araber, Madagassen und Algerier, 2 auf Neger, 33 auf Marokkaner und in 56 Fällen auf allgemein als farbige gekennzeichnete Franzosen. Diese 170 Sittlichkeitsverbrechen betrafen 45 Frauen, 111 Mädchen, 5 Männer und 10 Knaben. — Welche Fülle von Schmerz, Leiden, Scham und Kummer umfaßt diese kurze Uebersicht! — An den angegebenen Fällen waren 315 Soldaten beteiligt, und zwar u. a. an 30 je 2 Soldaten, an 13 je 2, an 7 je 4 und an 6 je 5 Soldaten; an je einem Falle 7, 8, 12 und 20 Männer. Dabei ist die Bestialität, die hierbei zur Schau trat, geradezu ungeheuer zu nennen. Es wäre zu ekelhaft und erschütternd, alle die grausamen Vorgänge und furchtbaren Einzelheiten eingehend und einzeln zu schildern. Die angeführten Zahlen sprechen für sich schon genug. Man ersieht aus ihnen, welches ungeheure Verbrechen, welche unühnbare Schuld auf dem ganzen französischen Volke lastet, durch das Verbrechertum seiner Soldaten in deutschen Ländern. Deseurs Denkschrift muß in millionenfacher Auflage, gedruckt in allen Sprachen der Welt, unter der gesamten Menschheit Verbreitung finden. Auf der ganzen Welt soll man es erfahren, zu was die sogenannte „Kultur“-Nation fähig ist. Überall, wo gesittete Menschen mit Kultur leben, soll laut und vernünftig verkündet werden, was der Roincareismus in Europa furchtbares angerichtet hat. Dann wird erst die Welt erkennen lernen, daß sie ihre Sympathien auf der unrichtigen Seite verschwendet hat. Dann erst wird es wieder möglich sein, der Ehre unseres Volkes im Auslande wieder volle Geltung zu verschaffen.

Tschechien.

Die Politik der Prager Machthaber, den eigentlichen Strahnpuppen der Politik des französischen „Grande Orient“, weist neuestens wieder eine gewisse Spitze gegen das Deutsche Reich auf. So dürfen wir es zum Beispiele durchaus nicht als einen Akt besonderer Freundschaft betrachten, wenn die tschechische oberste Heeresleitung (französische Generalfeldherren!) die Abhaltung der diesjährigen großen Armeemanöver an der tschechischen Grenze angeordnet hat. Der tschechische Militarismus bedeutet die schwerste Last für das ganze Volk. Abgeordneter Rostka hat unlängst in Versammlungen in Eger, Tachau, Neuen u. a. D. festgestellt, daß 32% des gesamten Staatsbudget auf die militärischen Lasten kommen. Dabei hat das Budget der Tschechoslowakei die ungeheure Summe von 19 Milliarden tsch. Kronen erreicht, d. h. ungefähr 40 Billionen österreichische Kronen. Man ersieht daraus, daß es durchaus richtig ist, wenn Männer vom Fach erklären, daß die Wirtschaft unter der Last, die der Staat auf sie überwälzt, in kürzester Zeit zusammenbrechen muß. Beachtet man nun, daß die Sudetendeutschen pro Kopf eine viel höhere Steuerquote zu tragen haben, als die Tschechen, dann gewinnt man ungefähr ein Bild von den Lebensverhältnissen der Deutschen in diesem Staate. Die Deutschen dort hält nur eine Hoffnung aufrecht. Sie rechnen damit, daß dieser auf tönernen Füßen aufgebaute Staat eines Tages in seine natürlichen Bestandteile zerfallen wird und Deutschböhmen und Sudetenland sich dann dorthin wenden können, wohin sie die Stimme des Blutes gebieterisch ruft.

Orient.

Für den Orient ist die vor wenigen Tagen begonnene zweite Lausanner Konferenz der Kernpunkt der ganzen Politik. Die Meinungen, ob die Herbeiführung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland bei dieser neuerlichen Lausanner Tagung gelinget, sind sehr verschieden. Die neuen Beratungen werden zunächst von den drei Regierungskommissären der Alliierten in Konstantinopel geführt, denen vorläufig nur der türkische Vertreter gegenübersteht. Die anderen Hauptvertreter werden wahrscheinlich erst zur Unterzeichnung des Friedensvertrages erscheinen. Die Vereinigten Staaten haben wieder nur einen Beobachter entsendet. Die Teilnahme des Bolschewiken Tschitscherin ist noch ungewiß. Ueber den Ausgang dieser zweiten Lausanner Konferenz sind Voraussetzungen nicht tunlich, da über die Haltung der Türken noch keinerlei sichere Anhaltspunkte gegeben sind.

Am letzten Sonntag fanden die Kammerwahlen in Bulgarien statt. Sie verliefen im ganzen Lande unter vollkommener Ruhe und brachten der bulgarischen Regierung einen glänzenden Wahlsieg. Von den 246 Sitzen der neuen Kammer eroberten die Regierungsparteien mehr als 200. Die Wahlen standen unter dem Zeichen rückwärtslosiger regierungsseitiger Unterdrückung aller Gegner der Regierung, bezw. der sogenannten Bauernpartei. Die Führer der Opposition wurden mit allen Mitteln verfolgt, des Landes verwiesen und festgesetzt. Das Ergebnis dieser Wahlen ist ein neuer Beweis der Liebedienerei der bulgarischen Regierung gegen die Entente und entspricht nicht der Stimmung im bulgarischen Volke. Es gibt dort auch noch Deutsch-

An alle Handels- u. Gewerbetreibenden des Ybbstaales!

In der Erwartung, daß sich der größte Teil unserer Standeskollegen nicht allein nur des Organisationsrechtes, sondern auch der Organisationspflicht bewußt sind, diene folgendes zur Kenntnis:

Laut Beschluß der gesamten Organisation des Landes Niederösterreich finden überall am 1. Mai bei den zuständigen Steuerbehörden Demonstrationen statt, so für uns in Amstetten, wozu wir im Interesse jedes Einzelnen alle organisierten Handels- und Gewerbetreibenden, aber auch die der Organisation bisher Fernstehenden einladen, recht zahlreich am Dienstag früh mit dem 7 Uhr-Zug mitzufahren nach Amstetten. Unsere Demonstration richtet sich nicht gegen die Herren Beamten, sondern ausschließlich gegen die für die meisten Standesangehörigen ins Unersehentliche gehenden Steuerbelastungen, wodurch die Existenzmöglichkeit in Frage gestellt und somit ein Fortkommen für die meisten kleineren und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden unmöglich wird. Stets unserer Steuerpflicht bewußt, werden wir auch künftig dieser nachkommen, aber nicht in der Art, wie es zur Zeit geschieht,

daß es einfach nicht mehr möglich ist, die Steuern aufzubringen. Wir fordern gerechterweise die sogenannte Vereinfachung aller Steuern, das heißt die „Einheitssteuer“ und dies können wir nur dadurch erreichen, wenn wir geschlossen einheitlich für dieselbe demonstrieren und hierzu haben uns alle bisher anderweitig bestehenden Organisationen bewiesen, daß nur einzig und allein auf diesem Wege dies Ziel erreicht werden kann. Wer sich standesbewußt fühlt, zeige und beweise dies am 1. Mai, damit es nicht zu spät wird und die meisten es mit ihrer Existenz büßen müssen, wenn sie nachträglich durch unersehwingliche Steuern zugrunde gehen. Durch eigene Schuld, da sie nicht rechtzeitig sich dagegen verwahrten. Die Regierung hat kein Interesse, uns finanziell zu grunde zu richten, aber es muß ihr gesagt und gezeigt werden, wie weit unsere Kräfte reichen und sie wird Einsicht haben müssen, wenn wir ihr dies in der richtigen Art und Weise, ohne Gewalt, aber in verständlicher Weise kundgeben.

Also auf am 1. Mai nach Amstetten!

Land-Freunde, auch wenn sie unterdrückt werden, schreibt die „Deutsche Zeitung“.

Im Jugoslawischen Staate sind die Schwierigkeiten, die das Ergebnis der letzten Wahlen für die Regierungsbildung verursacht hat, noch immer nicht behoben. Pasic hat die ihm vom Könige anvertraute Bildung eines Kabinetts nun endgültig abgelehnt. Damit haben sich die Schwierigkeiten womöglich noch vergrößert. Vielfach wird die Meinung laut, daß der König gezwungen sein werde, das neue Parlament sofort wieder aufzulösen und neuerdings Neuwahlen auszusprechen zu lassen. Besonders verschärft wird die Lage durch die Haltung der Kroaten, dessen Führer Radic über die äußere Politik folgendes äußerte: „Reife und vernünftig sind nur die Deutschen und die Russen (?). Die Deutschen sind das arbeitssame Volk der Welt. Die große deutsche Nation hat auf ihrer Seite das kleine kroatische Volk. Das kroatische Volk wird bei dem deutschen Volke bis zum letzten Augenblicke ausharren!“ — Möge Radic diese Worte auch hinsichtlich der in Kroatien wohnenden Deutschen beherzigen!

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgegend.

* Persönliches. Herr Architekt Günther Schlag wurde an der technischen Hochschule in München zum Diplom-Ingenieur ernannt. Heil!

* Seltenes Jubiläum. In Waidhofen a. d. Ybbs feiert dieses Monat die Stadtgebamme, Frau Josefine Damberger ihr 40jähriges Berufsjubiläum und wurde aus diesem Anlasse schon von verschiedenen Gönnern mit ehrenden Geschenken bedacht. Die Jubilarin, eine rüstige, resolute Frau, ist in den weitesten Kreisen von Waidhofen und Umgebung ob ihrer Geselligkeit und ihres biederen Charakters bekannt und genießt allseits vollstes Vertrauen. Wir schließen uns den Glückwünschen vieler an und hoffen, daß uns Frau Damberger noch recht lange erhalten bleibt.

* Achtung, Sudetendeutsche! Die nächste zwanglose Zusammenkunft findet Mittwoch den 9. Mai bei Bilingier (Zell) statt.

* Richtigstellung. Die in der letzten Folge unter den örtlichen Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs mit der Merke „Auszeichnung“ veröffentlichte Namenreihe bezieht sich ausschließlich auf Mitglieder des Turnvereines, welcher Hinweis irrtümlich weggelassen wurde und nun nachträglich zur Kenntnis gebracht wird.

* Der Realschülerunterstützungsverein läßt hiemit an alle Mitglieder und Gönner die höfliche Bitte ergehen, durch Geldspenden den Ankauf der notwendigen Bücher und Schulbehelfe für arme Schüler zu ermöglichen. Die Beiträge werden nächste Woche durch Studenten eingehoben.

* Freiwillige Feuerwehr. Spritzenprobe. Die 1. Uebung der freiwilligen Feuerwehr findet Samstag den 5. Mai 1923, 5 Uhr nachmittags, statt. Zusammenkunft 1/5 Uhr im Zeughaufe. Das Kommando.

* Bunter Abend des Deutschen Schulvereines. Wie in der letzten Nummer gemeldet wurde, findet am Dienstag den 8. Mai l. J. um 8 Uhr abends im Löwenstalle ein bunter Abend mit Theater statt, zu dem sich bereits in allen Kreisen der Stadt lebhaftes Interesse kundgibt. Die Vortragsreihe verbürgt einen sehr schönen, lustigen Abend. Im ersten Teile wechseln Orchesterdarbietungen mit Quartett-, Duo- und Singelvorträgen, für letztere haben unser einheimischer Vortragsmeister Herr Ludwig Hänsler, die Herren Hans Schölnhamer, Kreunthaller und Prübiger, das Ehepaar G. und R. Meyerhofer, Frä. Herta Jung, das jugendliche Sängerpaaer Krempel-Kemtschak und das Soloquartett des Männergesangsvereines zugesagt. Den zweiten Teil des Abends bildet G. v. Mofers drastischer Schwank „Papa hats erlaubt“ mit den Damen Luise und Grete Mayerhofer, Anna Radler und Thekla Käfer und den Herren Hans Ler, Schölnhamer und Hochegger in den Hauptrollen. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen des Herrn L. Hänsler. Der Abend verspricht einen glänzenden Verlauf. Karten hierzu (nummerierte Sitzplätze) sind zu

6000 Kronen ab Samstag den 5. Mai, 8 Uhr früh, in C. Weigands Buchhandlung im Vorverkauf zu haben.

* Der Musikunterstützungsverein gibt nochmals bekannt, daß am 29. ds. um 1/8 Uhr abends im großen Saale des Großgasthofes Inzführ ein Benefizkonzert unseres Stadtkapellmeisters stattfindet, wozu wir die geehrte Bevölkerung Waidhofens aufs herzlichste einladen. Für diesen Abend sind zur Aufführung folgende Stücke in Aussicht genommen: 1. Franz Liszt: „Ungarischer Marsch“, (komp. zur Krönungsfeier 1867). 2. W. A. Mozart: Ouvertüre aus „Don Juan“. 3. J. Strauß: „Kaiser-Walzer“. 4. R. Wagner: Fantasie über das Musikdrama „Die Walküre“. 5. J. S. Bach: Violin-Doppeltkonzert mit Klavierbegleitung. (Erste Violinstimme Stadtkapellmeister R. Prübiger, 2. Violine Herr Dr. Mayrhofer). 6. L. v. Beethoven: Variegto aus der 2. Symphonie. 7. A. Holzmann: „Feuertlos“, Marsch. 8. B. Mascagni: Ein Streifzug durch die Oper „Cavalleria rusticana“. 9. Viedervorträge des Stadtkapellmeisters; die Begleitung am Flügel übernimmt im lebenswürdigster Weise Frau Lotte Gussenbauer. — Pause. — 10. a) L. Kirchner: „Großmütterchen träumt“, Streichquintett, b) R. Komzak: „Märchen“. 11. R. Komzak: „Für meine Freunde“, Potpourri. 12. Schützmarisch. Eintritt 1000 K. Freiwillige Spenden werden dankend entgegengenommen. Karten im Vorverkauf bei Friseur Waas. Abends an der Kasse.

* Radfahr-Verein „Germania“, Waidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 29. April Vormittagspartie, 7 Uhr, über Hollenstein nach Weyer. Führung Strohmaier. Nachmittagspartie, ab 1/2 Uhr, nach Uebereintunft, Führung Blachko. Feiertag den 1. Mai, ab 7 Uhr, nach St. Peter in der Au und Amstetten. Führung Strohmaier und Blachko. Nachmittagspartie, ab 1/2 Uhr, nach Mauer-Dehling. Daß ist bei Sengstbratl Zusammenkunft aller drei Parteien um 1/3 Uhr.

* Ruheständler! Die Ruheständler werden aufmerksam gemacht, daß auf Grund des Wiederaufbaugesetzes die kostenlose Zustellung der Ruhe- und Versorgungsgenüsse mit Ende April eingestellt wird. Es sind daher von nun an wieder Zustellgebühren zu bezahlen.

* Fernsprecherverzeichnis. Dasselbe ist bereits erschienen und in der Druckerei zum Preise von K 2000 zu haben. Leider hat sich ein Fehler eingeschlichen und zwar hat Herr Teuffl, Zell, Nummer 8 von 68, nicht 6 von 68, was wir zur gefl. Ausbesserung zur Kenntnis bringen.

* Großdeutsche Volkspartei. — Versammlung. Samstag den 21. April, 8 Uhr abends, fand in Nagels Gasthaus eine großdeutsche Parteiverammlung statt, in welcher alle Bezirksgruppen vertreten waren. Obmann B.-R. Sattlegger begrüßte die Anwesenden, Frauen und Herren, auf das herzlichste und führte aus, das deutsche Volk in Oesterreich sei nach drei Weltkriegen in drei Parteien gruppiert, welche die Volkvertretung bilden. Alle suchen den Weg der Wiederherstellung unseres Volkes aus der nationalen und wirtschaftlichen Anfechtung, in welche uns die Schmachtsverträge gestürzt haben. Die Großdeutsche Volkspartei glaubt dem Ziele näher zu kommen, indem sie sich nicht auf Klassen oder Religionsbekenntnisse beschränkt, sondern sich auf den Standpunkt der Volksgemeinschaft stellt und sich zu dem Grundsatze bekennt: Volkeseinheit, Rasseinheit. Die Welt besteht aus Völkern nicht aus Klassen. Alle Stände zusammen bilden erst das Volk. Die internationale Klassenpolitik habe sich seit dem Weltkriege noch nirgends bewährt, wohl aber habe sich im bedrängten Ruhrgebiet das deutsche Volk zur nationalen Einheitsfront geeinigt. Diese auch bei uns auszubauen sei unsere Hauptaufgabe. Um dieses, unser großdeutsches Parteibewußtsein und die Organisation zu stärken, habe die Partei für das Viertel über dem Wienerwald eine Verbwoche vom 15.—22. April eingeführt, als deren Abschluß Bundesrat Bierbaum in dankenswerter Weise zu uns sprechen wolle. Der Obmann begrüßte den Herrn Bundesrat und die Ortsgruppenvertreter, überbrachte die Grüße des Herrn Bürgermeisters, welcher an der Versammlung leider nicht teilnehmen konnte und gab unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden der Freude Ausdruck, daß sich der Gesundheitszustand des Herrn Bürgermeisters namentlich wieder ge-

Behensky referierten in eingehender Weise über das Versicherungswesen und deren Bekämpfung, Warenumsatzsteuer, Fürsorgeabgabegesetz, Unfallversicherung, Verfallsentschädigung u. dgl. und wurden diese Vorträge, die zugleich als Aufklärung dienen, befriedigend zur Kenntnis genommen. Nach Erledigung der Tagesordnung erörterte der Verbands-Vorstand Herr Högl die Vorteile des Bezirksverbandes, ersuchte die Herren Delegierten treu im Verbandsverband zusammenzutreten um so im Abwehrkampf gegen verschiedene dem Gewerbe stehende drohenden Gefahren gerüstet zu sein und schloß mit Dankesworten an die Erschienenen die Versammlung.

Gewerbebank Amstetten, Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung, r. G. m. b. H. Dieselbe hielt am 23. April 1923 in Anton Schillhubers Salkokafitäten in Amstetten ihre 12. ordentliche Hauptversammlung ab. Leider war die Beteiligung wegen verschiedener Umstände, hauptsächlich aber wegen der Abhaltung anderer Versammlungen in Amstetten, trotzdem zahlreiche Mitglieder aus Atzbach, Döb und Wallsee erschienen waren, nicht eine derart zahlreiche, um die zur Beschlußfähigkeit über die vorgeschlagene Satzungsänderung erforderliche Anzahl von Mitgliedern zu erreichen, sodaß die zweite außerordentliche Hauptversammlung eine halbe Stunde später abgehalten werden mußte. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden sohin abgewickelt, die Verhandlungsschrift über die letzte ordentliche Hauptversammlung nach Verlesung genehmigt. Besonderes Interesse erregte der Bericht des Obmannes des Vorstandes, Hrn. J. S. Zemstn, welcher die Geschäftsabwicklung im Jahre 1922 eingehend erörterte, auf das Steigen des Umlages gegenüber dem Vorjahre von K 1.343.221.066,32 auf K 26.863.746.350,32 besonders hinwies, welches Anwachsen das steigende Kreditbedürfnis der Mitglieder und die für dieselben äußerst vorteilhafte Arbeitsleistung der Gewerbebank beweise u. a. m. Der Bericht des Vorstandes-Obmannes und des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Franz Klobberger, welcher über die gemeinsame Tätigkeit mit dem Vorstande, über die vorgenommenen Bücher- und Kassarevisionen und deren stets tadelloses Ergebnis, sowie über den anerkanntenswerten Fleiß der Beamtenschaft handelte und mit dem Wunsch auf weitere Mitarbeit aller Mitglieder ausklang, wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen, der Rechnungsabluß pro 1922 einstimmig genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrate die Entlastung erteilt. Ueber Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde beschlossen, den Reingewinn pro 1922 per Kronen 2.417.602,46 zu verteilen, wie folgt: 12% Dividende auf die Geschäftsanteile per K 897.894,05 K 107.747,—, 10% an den allgemeinen Reservefond 241.760,—, an den besonderen Reservefond für Verluste 1.000.000,—, Spenden: An den Gewerbeverein Amstetten 100.000,—, an den Verband der Gewerbevereine 100.000,—, an die Freiwillige Feuerwehr Amstetten 100.000,—, Vortrag auf neue Rechnung 768.095,46. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Herren Karl Tuma und Josef Schimek und Ersatzmann Herr Josef Hopferwieser und die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates Vorsitzender-Stellvertreter Herr Andreas Gözl und Mitglied Herr Julius Hofmann, dann Ersatzmann Herr Stefan Schwarz wurden einstimmig wiedergewählt. In die Einschätzungskommission wurden für die Herren Alfred Hopferwieser und Franz Sengstbratl, deren Verzicht auf eine Wiederwahl mit Bedauern aufgenommen wurde, die Herren Josef Geyrhofer, Schmiedmeister und Otto Gözl, Kaufmann, beide in Amstetten, berufen und Herr Richard Bawrowek, Architekt und Baumeister in Amstetten, einstimmig wiedergewählt. Der Voranschlag per 1923 wurde gleichfalls in der Höhe der Auslagen per 1922 genehmigt. Die vorgeschlagene Satzungsänderung wurde einstimmig beschlossen und die Hauptversammlung nach einer ausführlichen Rede des Vorstandesmitgliedes Herrn Alois Hofmann, in welcher er die erspriessliche Arbeit des Vorstandesobmannes und Obmannes des Aufsichtsrates hervorhob und denselben den Dank aussprach, die Mitglieder zur Mitarbeit anriefte und auf die zu gewärtigenden schweren Zeiten hinwies, geschlossen.

Resl-Abend. Die Südmarch-Bundesgruppe veranstaltete am Montag den 23. d. M. zu Gunsten des Ruhrgebiets-Hilfsvereines und der Grenzlandwoche einen Abend im Kinosaal. Herr Regierungsrat Ing. Scherba u. m. eröffnete die Vortragsfolge mit markigen Worten über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der heute von Franzosen und Belgiern widerrechtlich besetzten deutschen Gebiete am Rhein und an der Ruhr. An diese einleitenden Worte reihten sich seine Lichtbilder aus jenen unglücklichen Gauen unseres Vaterlandes. Was wir da erschauten, das grub sich tief in unsere Herzen ein. Die stolzen Rheinburgen, die hehren Dome, zeugend von einstiger deutscher Wehrhaftigkeit und Gottesfürchtigkeit, aber auch von kraftvoller, edler Kunst des deutschen Volkes — dann die Kruppschen Werke in Essen a. d. Ruhr, des Deutschen Reiches einseitige Waffenschmiede, Hochburgen deutschen Erfindergeistes und Arbeitsfleißes — wie das alles in schönen klaren Bildern an unserem Auge vorüberzog und die Worte des Vortragenden, die wie das Schmiedefeu am Bilde loberten und wie Krupp-Stahl klangen, sie begleiteten, da muß wohl eines jeden echten, rechten Deutschen Herz schmerzhaft zusammengedrückt haben über die Schmach und Tyrannei, so heute unser Volk, das dies Herrliche alles, in Jahrhunderten geschaffen, von Erbfeinds Soldnern, von schwarzen Bestien muß erdulden.

Was ein echter, rechter Deutscher ist, der muß aber auch fühlen: ein Volk, das dies Herrliche alles schaffen konnte wirds wohl auch fertig bringen, sich seine eigene Freiheit und Herrlichkeit wieder zu schaffen. Wir danken Herrn Reg.-Rat Scherbaum für diese Stunde und möchten es fast bedauern, daß sein Vortrag eigentlich nur als einleitender Teil des Abends vorgesehen war. Im Anschlusse daran reihten sich die Musikvorträge des Nationalsozialisten-Orchesters, das sich in dankenswerter Weise der Südmarch uneigennützig zur Verfügung gestellt hat und recht fleißig konzertierte! Herr Franz Resl, der dem Abend eigentlich den Namen gegeben, brachte, wie er uns versprochen, neue Sachen, denen wir mit — vielleicht sogar allzuviel — Erwartung entgegenzogen, von denen wir eben ein wenig enttäuscht waren. Nun, gelacht wurde ja viel; doch sollte man Herrn Resl darauf höflich aufmerksam machen, daß Künstler, die sich gegen ein selbstbemessenes Honorar für einen Abend verpflichten, sich weniger eindringlich durch anstrengendes Händeklatschen bitten lassen sollten, am Vortragstische zu bleiben. Im Bezug auf den Besuch des Abends könnte man jene Redewendung gebrauchen, die einmal ein Gymnasialprofessor erfunden hat und da lautet: ich sehe sehr viele, die nicht hier sind! — Ueber das finanzielle Ergebnis berichten wir in der nächsten Nummer.

Amstettner Fußballklub. Spiel vom 19. April. (Für vorige Folge zu spät eingelangt.) (Bühne—A.F.R. Senioren 9:5, Halbzeit 3:1.) Das Treffen dieser beiden „Auswahlteams“, welches schon vor 8 Tagen hätte stattfinden sollen, endete mit einem Siege der Bühnemannschaft. Großartig anzusehen war der Spielverlauf beider Gegner, welche mit wahrer Inbrunst den Ball zu treffen versuchten und dabei nicht vergaßen, mit ihren Füßen kunstgerecht in der Luft herumzujuchelern und erst dann diesen Sport einzustellen, bis ein lauter Ruf: „Auwah, mein Schienbein,“ hörbar wurde. Mit allerlei Tricks wurde agiert; Beinstellen und andere Mittelchen, welche den Gegner zu Falle bringen sollten, wurden fleißig trainiert, hatten immer Erfolg und wurden von dem Sportpublikum und den Spielern dankbar hingenommen, von letzteren allerdings mit Revanchegelüsten. Hauer, jener claj Goalkeeper, wartete mit einer Robinsonade auf, welche ihn selbst erst in Erstaunen, dann auf die Erde legte, wehrte alle „rajanten“ Gabälle mit der Krücke ab, nur „Vaberlschüssen“ stand er machtlos gegenüber. Handlos, kulbaat, berechnete mit mathematischer Genauigkeit den Platz, wo die Bälle einfallen mußten, holte wuchtig zur Abwehr aus und rasierte, ließ dem Ball nach, holte wieder aus und brillierte dann mit Retourbällen, brachte so den Tormann in nicht geringe Verlegenheit, der geistesgegenwärtig diese Bälle zu einem Corner drehte. Sein partner Krajchnigg spielte mit der Star-Stürmerreihe „Kafao“. Dem berechtigten Anspruch des Angriffsführers der Gegenseite ist es zu verdanken, daß er nicht weiter als zur Mittellinie durfte. Die Halvesreihe, oiwahl!, leistete dem Angriff wichtige Dienste dadurch, daß sie immer dort war, wo man sie nicht vermutete. Steiner hatte die Rastermethode a la Hamblos bald inne, gehört sie ja doch zu seinem Beruf. Zipfinger, mit Lederhandschuhen gegen etwaige Angriffe auf seine Beine bewaffnet, verteilte die Bälle glanzend und zwar so, daß immer die Gegner Duteinwurf hatten. Weis freute sich, daß er mißspielte, erfreute aber auch seinen Gegner dadurch, daß er ihm jedesmal den Ball kunstgerecht zupielte. Die Stürmerreihe spielte wie am Schnürchen (im vollsten Sinne des Wortes). Luzas, Rechtsaußen und Urschleimer, schwamm längs der Outline dahin, centerte windschief in die Mitte, schob sogar ein Tor und war sonst ganz warm angezogen. Wessely I und II waren raffiniert konjunkturpolitiker. W. I stellte sich der Einfachheit halber bei dem Gegnertore auf, in der Hoffnung, daß der Ball doch einmal sich in seine Nähe verirren werde, er erstens billige Torehren einheimen könne, zweitens nicht laufen brauchte. Hirscher, erfolgreicher Elfmetertreter, überraschte das Publikum durch die Durchschlagkraft seiner in der Richtung gegen den Corner abgegebenen Torschüsse. Den Angriffsführer Geyrhofer mußte sein Jamulus Wessely II immer dreimal rufen, wenn ein Ball für ihn serviert wurde. Aber dann, wenn er es vernommen hatte, raste er auf den Ball zu, in der Absicht (aber nur in der Absicht), den Ball ins Netz zu treten, rutschte aber aus und schob mit der Nase den Ball ins Out. Kreis, Wessely II und der Ball waren treue Freunde, die letzteren ihn auch in Zeiten der Not nicht verließen, immer dort, wo er war und wenn er einmal längere Zeit unter einem Menschenmäuel sich befand, so sträßen sie ihn dann mit Verachtung und mißhandelten ihn solange, bis ihm die Luft ausging. Wie das Resultat beweist, war die Bühnemannschaft die bessere. Fr. Via Kallow, die Torhüterin, hatte Mühe, sich den stürmischen Angriffen der Gegnerangriffsstette zu entziehen. Meist wurde sie von dem Zentrio behelligt, welches ihr die Anstandsbesuche abstattete. Es war nicht ihr Verschulden, daß der Ball fünfmal den Weg ins Netz fand, sondern der Schiedsrichter war nicht gentlemanslike genug, die Treffer zu annullieren. Die verdiente Strafe erteilte ihn aber dafür, denn er wurde von beiden Parteien nach Spielende träftig „gehobelt“. Die Verteidigung Doppler-Kenner spielte „todschid“, stellten Fr. Kallow gerne ihre Hände zur Verfügung, wenn es galt, den Ball abzuwehren. Die Deckungsreihe: wacker. Sie brachten den Ball schön vor, dann wieder tadellos zurück, schossen hin und her, kamen mit Mutter Erde des öfteren in Berührung, tickten fleißig ins Out etc. pp. In der Angriffsstette waren einige gute Spieler zu sehen, so Pepi Heinz und Leitner, deren Spiel von dem ihrer Gegner

merklich abstand. Pische und Bachmayer, genau wie Hirscher und Geyrhofer. Am Montag sah man einige Spieler durch die Straßen wandern, Freude im Herz und Weh in den Gliedern. Statistik: 87 Spielunterbrechungen, 316 Fouls, 203 Hands, 46 Goalouts, 34 Seitenouts, 1 Elfmeter, 14 Tore, 12 Bombenangriffe auf beide Tore, 7 „Kerzen“, 14 Recourdebälle, alle Spieler leben, Ball tot, Sportpublikum befriedigt. Amen. Die Senioren haben die Bühnemannschaft auf schwere Geschütze gefordert und wird dieses Duell Sonntag den 22. April, 1/2 Uhr nachmittags, vor hoffentlich vielen Sportanhängern ausgetragen werden. Einige Teamneulinge haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt, so die Herren Knappe und Gruber Bertl. Fr. Via Kallow, welche unserer Stadt bereits den Rücken gekehrt hat, kommt zu diesem Revanchekampf wieder, um die Bühnemannschaft zu verstärken.

Amstettner Fußballklub. Spiele vom Sonntag, 22. April 1923. (Revanchekampf Bühne—A.F.R. Senioren, 3:2). Der Herausforderungskampf, welchen die vorigen Sonntag besiegten A.F.R. Senioren anstrebten, wurde am vergangenen Sonntage vor ungefähr 200 Sportanhängern und der doppelten Anzahl von Gratisblitzern ausgetragen und endete abermals mit einer Niederlage der Seniorenmannschaft. Trotz Einstellung eines anderen Tormannes für Herrn Hauer, konnten die A.F.R. Bombenteute das Spiel nicht zu ihren Gunsten entscheiden. Teils war es unüberwindliche Scheu vor dem Balle, teils die zu enge Brecheshoje, welche den Goalkeeper Knappe hinderte, mit erfolgreichen Abwehrparaden zu glänzen. Ueber die Spielakti wäre nicht viel zu sagen, denn die Kombinationszüge, die vorgeführt wurden, waren dieselben wie beim ersten Treffen. Wohl gestikulierende Hände und wirbelnde Beine waren ein maß zu sehen, gute Torschüsse erdeten entweder im Out oder in den Händen der Torhüter (wers glaubt!). Die Ermunterungsrupe des Publikums wie: „Geh'n m't, Pepi, druck a Wammerl, oba jafurt“ oder „avanti, Zylinder, jang die Wachteln“, verzehten meist ihren Zweck und wurden des öfteren mit einem flotten Rasiere quittiert. Alles andere spielte sich, wie bereits im vorigen Artikel berichtet, ab. Die beiden Wettspiele hatten den Amstettner Fußballklub finanziell gestärkt, erreichten aber nicht ihre Bestimmung, weil sehr viele Zuschauer es vorzogen, die Gründe der Invaliden „jurbar“ zu machen, welche letztere durch dieses Vorgehen einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten. — (Sportklub Gmundner—Amstetten 1, 0:3, Halbzeit 0:2.) Sportanhänger und Spieler hatten erwartet, diesmal einen spielstarken Gegner und ein gutes Spiel zu sehen, wurden aber schon einige Minuten nach Spielbeginn eines Besseren überzeugt. Einzig und allein der Tormann der Gäste konnte vermeiden und er war es auch, der eine ärgere Niederlage seines Klubs durch routiniertes Spiel zu verhindern mußte. Sportliche Leistungen wurden auf Seite der Gegner nicht geboten, dafür entfaltete die A.F.R. Mannschaft ein gut durchdachtes Kombinationspiel, welches aber nicht den erwarteten Erfolg brachte. Ein bemerkenswerter taktischer Schnitzer wurde verbrosen, der für den Ausgang des Spieles maßgebend war: die Halvesreihe war scheinbar als verstärkte Stürmerreihe tätig. Was bei Spielen gegen spielstarke Gegner von Vorteil ist, nämlich die möglichst enge Verbindung zwischen Stürmer- und Läuferreihe, gereichte diesem Spiele zum Nachteil. Wäre die Deckungsreihe nicht so stark naengerückt, so wäre dem gegnerischen Sturm ein größerer Spielraum zur Verfügung gestanden, das „Wauern“ wäre nicht so stark gewesen, der eigene Angriff hätte mit gutem Kombinationsspiele 6 bis 8 Tore dann mühelos erzielen können. Gut führte sich als linker Verteidiger der Amstetten der Spieler Krones (F. A. C., Wien) ein, der durch sein ruhiges und dabei effektvolles Spiel angenehm auffiel. Kronica soll sich die Ausflüge ins Spielfeld abgewöhnen, denn dadurch gefährdet er nur sein Heiligtum, ebenso unangenehm machte sich sein vorzeitiges Starren bemerkbar. Der Halvesreihe gebührt, bis auf den vorher erwähnten Fehler eine lobenswerte Anerkennung ob ihres Spieles. Ernst war unermüdetlich bestrebt, den Sturm mit Bällen zu versorgen. In der Angriffsstette brillierten Bertl, Partes und Luz, deren rajante Bälle aber meistens in den Händen des Tormannes landeten. — Spielverlauf: Amstetten hat Abstoß, doch wird der rasch vorgebrachte Ball vom linken Verteidiger der Gäste ins Out befördert. 8. Minute. Planvoller Vorleger Ernsts an Partes, Flanke zur Mitte, Bertl gibt den Ball an Fischer, dieser legt wieder vor und Bertl schießt das Leder nach einem Sololaut in die linke Ecke. 14. Minute. Kombination Schippl—Krones—Ernstl, Vorleger des letzteren an Toni, welcher mit einem schönen Drehfuß das Resultat auf zwei Punkte erhöht. Einige Abwehrstöße der Gmundner Baas enden schon bei der eigenen Deckungsreihe, die aber mit diesen Bällen nichts anzufangen wußte. Eine Cornerverferte für Amstetten wird von diesen nicht ausgenützt. Rajante Schüsse Luz' enden im Goalout. Der Gäste-Tormann, der schon in der ersten Halbzeit nahezu immer beschäftigt wurde, muß wiederholt rettend eingreifen, um die scharfen Schüsse der Heimischen zu meistern. In der 23. Minute muß er aber vor einem scharfen Vollschuß Fischers, resultierend aus einem Vorleger Ernsts zum dritten- und letztenmal die Flagge streichen. Es beginnen die Blau-Schwarzen einen Generalsturm auf das feindliche Tor zu unternehmen, welcher aber nichts weiter als einige Corner, gut getreten von Luz, aber nicht verwertet von der Stürmerreihe, einbrachte. Torschüsse aus weiter Entfernung wechselten mit Seiloorlegern und präziser Kombination bis zum Goaltraume ab, brachten aber keinen ziffermäßigen Gutpunkt ein. Schiedsrichter

bessert habe. Herr Bundesrat Bierbaumer ergriff, stürmisch begrüßt, das Wort und besprach zunächst die Stellung des Bundesrates in der österreichischen Verfassung, seine Zwecklosigkeit, wenn derselbe nicht reformiert werde zu einer Standvertretung, wie es die Großdeutschen vorgeschlagen haben. Er besprach die vergangene christlichsozial-sozialdemokratische Koalition und die jetzige christlichsozial-großdeutsche Arbeitsgemeinschaft und stellt fest, daß alle Aufgaben, die sich die christlichsozial-sozialdemokratische Koalition gestellt hatte, erst durch die Regierung Seipel-Frank erzielt wurden. Besonders unser Parteigenosse Vizkanzler Dr. Frank leistete schier unglaubliches und es sei ein Vergnügen, diesen bei der Arbeit zu sehen, seine Sachlichkeit und Ruhe werde der schwierigsten Lagen Herr. So hat die jetzige Regierung die Stabilität der Währung durchgeführt. Auch das Genfer Abkommen bespricht Bundesrat Bierbaumer und erklärt, daß wir nichts von unserem Kulturprogramm aufgegeben haben, wie man uns vorgeworfen hat. Nach wie vor ist uns die Anschlussfrage die wichtigste Frage. Eingehend behandelte Bundesrat Bierbaumer noch die Frage des Judentums, besonders in Bezug auf die Arbeiter und bezeichnete es als Säule, daß gerade ein Jude zu Arbeitern über ihr Volkstum sprich. Zum Schlusse erörterte der Redner noch innere Parteifragen und betonte, daß wir nicht Politik für heute, sondern Politik für die Zukunft, für unsere Kinder machen wollen. — Der Obmann dankte Herrn Bundesrat Bierbaumer für seine sachlichen, klaren Ausführungen und forderte die Parteigenossen auf, ob Mann oder Frau, an dem Ausbau der Parteitorganisation mitzuarbeiten. Aus großdeutschen Wählern müssen großdeutsche Parteigenossen werden. Wer den vollen Monatsbeitrag nicht aufbringen kann, melde sich bei dem Säckelwarte seiner Ortsgruppe mit einem kleineren, ihm erschwierlichen Mitgliedsbeitrage, die Partei werde den Ausgleich schon finden. In Waidhofen a. d. Obbs. nimmt Herr Gustav Kretschmar, Kaufmann, Untere Stadt, die Beitrittsanmeldungen entgegen. Ein wichtiges Werbemittel für die grundsätzliche Einigung und innere Festigung der Partei ist die Presse. In der deutschen Tageszeitung haben wir ein großzügiges nationales Tagblatt. In der „Deutschen Zeit“ steht uns außer dem „Bote von der Obbs.“ ein großdeutsches Wochenblatt zur Verfügung, das uns über die Vorgänge in der Partei und ihrer Stellungnahme zu den politischen Tagesfragen aufklärt. Die nationale Presse zu lesen ist unsere Pflicht. Eine politische reife Wählerchaft ist die beste Stütze für die Abgeordneten und auch die beste Gewähr, daß diese unerschrocken und zielbewußt ihr Mandat ausüben. Mit Dankesworten an alle Erschienenen, insbesondere an die wackere Jungmannschaft schloß der Vorsitzende die Versammlung.

*** Todesfälle.** Am 20. April um 1/8 Uhr früh starb Herr Georg Fehninger, Privat, im Alter von 70 Jahren. Am 21. d. um 4 Uhr früh verschied Herr Josef Schachner, Aufseher, im 32. Lebensjahre. Am 26. d. um 1/10 Uhr vormittags ist Frau Rosalia Mayer, Fleischhauergattin aus St. Gallen, im 30. Lebensjahre verschieden. Das Begräbnis findet in St. Gallen statt. Die Erde sei ihnen leicht.

*** Der Maurer-Zahntag** findet am Sonntag den 13. Mai 1923, Gasthof J. Nagl, Weyrerstraße statt. Beginn 6 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf 8000 K, an der Kassa 9000 K.

*** Neue Gerichtsgebühren-Stempel-Tabellen.** Eine äußerst praktische Zusammenstellung über sämtliche Gerichtsgebühren- und Stempel-Vorschriften erscheint im Selbstverlage des Verfassers M. Perbel, Amstetten, N.-D. Der Preis für eine Garnitur (große Ausgabe) beträgt — ausschließlich Zustendungsipesen — K 35.000. Diese Tabellen bilden nicht nur für alle Behörden und Anwälte, Rechtsanwälte und Notare, einen sehr wichtigen Arbeitsbehelf, sondern dienen als solche auch jedem Institute, Handels- und Gewerbeunternehmer als Berater in Gebührensangelegenheiten. Bestellungen mittels Postkarte direkt an den Herausgeber.

*** Waidhofer Kinotheater (Sieh).** Samstag den 28. April: Die reizende Komödie „Das Mädchen mit dem Tanzherzen“. Der Film hat eine flotte Handlung und schöne Bilder und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß beide Hauptgestalten von der amerikanischen Lustspielkoryphäe Magde Kenedy gespielt werden und beide Hauptgestalten gleichzeitig auf der Leinwand erscheinen, womit der Gipfelpunkt der kinematographischen Technik erreicht ist. Sonntag den 29. April wird der berühmte Politzeiter Arnheim in dem Detektivfilm „Die verräterische Hand“ einen sehr verwickelten und rätselhaften Kriminalfall in spannender und geistreicher Weise aufklären. Dienstag den 1. Mai wird der Brechtbartfilm in vorgeführt, in dem Brechtbart durch 4 Akte in unterhaltender und spannender Form seine verbüßenden Kraftleistungen zeigt. Für die früh zur Matinee kommenden Gäste, die mit den Mittagsgängen wieder heimfahren wollen, ist um 10 Uhr vormittags eine Vorstellung angelegt, nach den übrigen Vorstellungen (2, 4, 6, 8 und 10 Uhr) sind alle Züge zu erreichen.

*** Sportklub.** (Waidhofen—Delphin, Linz, 4:1.) Die Waidhofer zeigten sich in vorzüglicher Verfassung; sie stellten eine flinke ausgeglichene Elf, denen die Linzer nichts gleichwertiges entgegenstellen konnten. Beide Mannschaften hatten in der Verteidigung ihren stärksten Teil und konnten vollauf befriedigen. Stürmerleistungen sah man keine besonderen. Das Spiel ist anfangs vollständig offen, erst nach und nach findet sich Waidhofen und es gelingt, die Führung an sich zu reißen. Nach der

Pause ist Waidhofen klar überlegen und sie können den Stand auf 2:0 erhöhen. Die Gäste kommen etwas auf und gelegentlich eines Durchbruches gelingt es ihnen den Vorprung der Anstigen zu verringern. Waidhofen ripoptiert sofort und kann den Stand auf 4:1 stellen. Die Angriffslust der Waidhofer flaut nun allmähig ab, aber trotz der gewaltigen Anstrengungen der Gäste wird an dem Resultat nichts mehr geändert. — Sonntag den 29. April spielen drei Mannschaften; Reserve—Mauer-Dehling I. Beginn 2 Uhr. 3 Uhr Waidhofen I—Wacker I (Steir.). 1/5 Uhr Jungmannschaft—Mauer-Dehling II. Dank der Opferwilligkeit unserer Bevölkerung ist es der Vereinsleitung ermöglicht, schon für den kommenden Sonntag die 1. Mannschaft neu zu adjustieren. Den hochherzigen Spendern sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Sonntagberg. Alle Gönner und Freunde der freiw. Jubiläumfeuerwehr Sonntagberg werden nochmals freundlichst aufmerksam gemacht, daß das Feuerwehrfränzchen bestimmt am Samstag den 28. April um 6 Uhr abends in Edlinger Gasthaus in Sonntagberg stattfindet. Die Tanzmusik besorgt aber die Eisenbahnerkapelle in Amstetten unter der bewährten persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Sautner, welche Abänderung das V. T. Publikum gütigst zur Kenntnis nehmen möge. An Belustigungen und Unterhaltungen wird das Beste aufgeboten. Gut Heil vom Sonntagberg!

*** Brudbach.** (Tanzschul-Schlüßfränzchen.) Samstag den 21. April fand im schön geschmückten Raidschen Glasalon zu Brudbach das Tanzschul-Schlüßfränzchen statt, welches in äußerst gebiegender Weise veranstaltet wurde und daher einen glänzenden Verlauf zur Folge hatte. Schon der Einzug der Tanzschülerpaare, sowie die darauffolgenden Tänze und ganz besonders die exakte Vorführung der Quadrillen brachten dem Tanzlehrer Herrn Kammerketter und den Schülern und Schülerinnen alle Ehre und reiches Lob. Ein reiches Streichquartett und Gastmütterchen Raids Rüche und Keller versehen Alt und Jung in fröhlichste Stimmung. Der wackeren Jugend: „Glück auf!“

*** Pöbzig.** (Mehr Rücksicht, meine Herren!) Sonntag den 22. April stattete der Radfahrverein „Germania“ unserem Markt einen Besuch ab. Es ist gewiß sehr nett, wenn die Herren Radfahrer auf ihren Sonntagsausflügen Pöbzig aufsuchen. Noch viel netter aber wäre es, wenn sie die Probefahrten auf dem Motorrad außerhalb des Ortes abhalten würden. Wie ein Motorrad aussieht, das wissen wir, ebenso wissen wir auch, daß Jedermann auf der Straße fahren kann, so oft und wohin er will. Aber vielleicht wissen die Herren nicht, daß es für die an der Straße wohnenden Leute sehr unangenehm ist, wenn innerhalb einer ganz kurzen Zeit ein Motorrad 25—30 mal vorüberpölkert. Also nicht wahr, meine Herren, das Motorrad wird nächstens von Ihnen und von Ihren Kindern an einem anderen Orte ausprobiert? Wir möchten sehr darum ersuchen!

*** Hollenstein.** (Deutscher Schulverein.) Am 22. April wurde in Hollenstein im Brandstetters Saal die Gründung einer neuen Ortsgruppe des Deutschen Grüneins vorgenommen. Herr Oberlehrer Hans Glaz als Einberufer eröffnete die Versammlung und erteilte dem eingeladenen Wanderredner Hans Schoegl aus Wien das Wort. Dessen Rede war eine solche herrliche Glangleistung, daß dieselbe auszugeweiht an anderer Stelle wiedergegeben wird. (Wegen Raumangel erst in nächster Folge. D. Schriftl.) Es war zwar der Saal in Folge des Umstandes, daß gerade an diesem Tage seit Vormittag 5 Versammlungen abgehalten worden waren, nur zur Hälfte voll. Jedoch waren Vertreter aller Parteien erschienen, welche sämtliche sich der neuen Ortsgruppe anschlossen. Die Wahl des provisorischen Ausschusses bis zur Vereinigung mit der Südmarch ergab: Obmann Hans Glaz, Schriftführerin Frau Resi Schöllhammer und Säckelwart Herr Hans Prüller.

(Preisfestlichkeiten.) Im Gasthause des Alexander Mayer, genannt „Staudach“, findet ab 28. April und den darauffolgenden Samstagen ein allgemeines Preisfestlichkeiten statt, dessen Reingewinn dem Kriegerdenkmal und den bedrängten Rußländern zufließt. Es werden 1200 Devise abgehoben und zwar „Auf alt und neu“. Die Devise kostet K 15.000. Preise ein neues Herrenrad, 1 neues Damenrad, 1 Hut samt Gamsbart, 1 gebrauchtes Herrenrad, 1 grauer Steireranzug, 1 kompl. John-Volldampf-Waschmaschine, 1 Gamsbart, 1 Hirschbart, 1 silberne Herrenuhr samt Kette und mehrere kleinere Beste im Werte von mehr als 10 Millionen Kronen. In Anbetracht der Widmung des gesamten Reingewinnes zu wohltätigen Zwecken ist eine möglichst zahlreiche Beteiligung wünschenswert, zu welcher wohl auch der reichhaltige Gabentempel einladen wird.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evang. Gottesdienst.** Kindergottesdienst Sonntag den 6. Mai um 9 Uhr früh, Hauptgottesdienst um 10 Uhr früh. Die Bibelfunde am 1. Mai entfällt wegen des Staatsfeiertages.

— **Hauptversammlung der großdeutschen Volkspartei.** Am Samstag den 21. April fand im Hotel Hofmann die gutbesuchte diesjährige Hauptversammlung statt. Als Redner war Abg. Ing. Scherbaum und Schriftleiter Maschke erschienen. Obmann Oberlehrer Resch eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Ing. Scherbaum zu seinem Rechenschaftsbericht das Wort, aus dem man unseres Abgeordneten unendlichen

Gleiß und Selbstaufopferung ersah. Hr. Mitterdorfer erstattete sodann den Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe, dem sich der Bericht des Zahlmeisters Lechner anschloß. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurde derselbe mit geringen Änderungen wiedergewählt. Schriftleiter Maschke erstattete sodann den politischen Bericht, dem sich eine rege Wechselrede anschloß und mit der Billigung der Haltung der Partei beschlossen wurde.

— **Gauvorturnerprüfung.** Bei der Gauvorturnerprüfung am 22. April 1923 in Amstetten wurden folgende Turnbrüder für geeignet befunden: (Die Ziffer bezeichnet die erreichte Punktzahl): Jardeleder Franz, Amstetten 98, Reiser Hans, St. Leonhard a. F. 86, Scholler Josef, Amstetten 85, Reichfried Karl, Amstetten 85, Schiel Hans, Waidhofen a. d. Obbs 85, Ripper Emerich, Amstetten 83, Egger Ferdinand, Hainfeld 81, Fritsch Alois, Wieselburg 79, Wolf Franz, Amstetten 79, Grießler Wilhelm, Meik 79, Pechsteiner Hans, Mariazell 78, Beittler Anton, Mariazell 76, Kellner Rudolf, Meik 76, Rühensreiner Rudolf, Amstetten 74, Karl Ignaz, Amstetten 73, Walter Franz, Blindenmarkt 72, Waderthamer Sepp, Pöchlarn 68, Höchtl Friedrich, Kirchberg a. d. Pielach 68.

— **Todesfall.** Wiederum hat Schmitter Tod Ernte gehalten. Frau Anna Kubasta, die Gattin unseres allverehrten Herrn Bürgermeisters, ist am Donnerstag den 19. d. M. nach langem, schwerem Leiden im 68. Lebensjahre verschieden. Mit ihr sank eine Frau ins Grab, die sich ob ihres biederen Wesens, wegen ihrer keinen Stand zurücksetzenden Deutlichkeit, der ungeteilten Achtung und Wertschätzung seitens der Bevölkerung erfreute. Schon während des Krankenlagers der Verstorbenen zeigte sich unter den Einwohnern warme Anteilnahme und allgemein war der Wunsch rege, Frau Bürgermeister möge wieder genesen. Nun hat der Tod sie allzufrüh aus unseren Reihen genommen. Friede ihrer Asche!

— **Friedenkerbegräbnis.** Vorigen Sonntag fand die Beerdigung des einige Monate alten Eisenbahnkinds Helmut Steger statt. Hiemit kam Amstetten auch zu einem sogenannten Friedenkerbegräbnis. Ohne jedes religiöse Zeremoniell wurde die Leiche zum Friedhofe gebracht und in das Grab gesenkt. Um das sogenannte „Friedenkerbum“ zu demonstrieren, hielt ein Redner eine Ansprache am Grabe, womit er jeden seelischen Fortbestand negierte — der Körper löst sich in seine Atome u. dgl. auf, die wieder den Stoff zur ferneren Menschengeburten liefern müssen. Die Lehre, daß es eine jenseitige Vergeltung des Bösen und Guten gebe, sei ein Verbrechen an der Menschheit. Zum Abschiedsgrube wurde eine Jahnspeise in das Grab gesenkt und die Leichengänge — unter denen sich auch Kinder befinden — mußten „Freundschaft“ rufen. — Mit dieser Seite von Menschen könnte wohl der Welt kein Heil widerfahren. Sie würde den Niedergang des Menschen zum Tiere bedeuten. Jede Sittlichkeit, jedes Verantwortungsgesühl müßte ersterben und der Selbsterhaltungstrieb des Tieres würde das oberste Prinzip der Menschheit. Das Menschendasein hätte jede höhere Weiße, jeden sittlichen Vervollkommnungszweck verloren und wie öde und leer müßte sich erst das Gemütsleben eines Kindes gestalten, wenn dem Menschen die Freude an dem Guten und der Abscheu vor dem Bösen aus dem Herzen gerissen würde. Es gab gewiß schon größere und schärfere Denker als den Redner an diesem Kindergrabe, aber zu solch geistlosem „Friedenkerbum haben sie sich nicht emporschwingen können.

— **Bezirksverband der Gewerbegeossenschaften Amstetten.** Montag den 16. April 1923 hielt der genannte Verband seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute; vertreten waren von 52 Geossenschaften 30 Geossenschaften des politischen Bezirkes Amstetten durch ihre Delegierten. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Verbandsvorstand Herrn Johann Hölzl, Schlossermeister in Amstetten, wurde von demselben der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht in erschöpfender Weise vorgetragen, ebenso erstattete der Verbandssekretär Herr Heinrich Petrovics den Kassabericht, welcher erfreulicher Weise einen guten Kassastand aufweist (1.132.478 K). Die Berichte wurden von den Herren Delegierten zur Kenntnis genommen und wurden den beiden Funktionären der Dank und die Anerkennung ausgesprochen. Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung wurde der Verbandsbeitrag für 1923 mit 1000 K für ein Mitglied zum Beschluß erhoben. In Anbetracht der regen Tätigkeit des Verbands-Ausschusses, die gewiß zum Vorteile und zum Nutzen der Verbandsmitglieder gereicht, ist der genannte Jahresbeitrag derart niedrig, daß es wohl Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, denselben ehestens im Wege seiner Geossenschaftszugehörigkeit dem Bezirksverbande einzuzahlen. Gleichzeitig sieht sich der Verbandsauschuß an dieser Stelle veranlaßt, die V. T. Geossenschafts-Vorsteher darauf aufmerksam zu machen, daß der Bezirksverband der Gewerbegeossenschaften im politischen Bezirke Amstetten ein Pflichtverband ist und ersucht die Herren Geossenschaftsvorsteher, für den restlosen Einlaß des Verbandsbeitrages dringendst Sorge zu tragen. Den Herren Geossenschaftsvorständen werden unter einem Posterslagheine zugesendet werden und wollen innerhalb längstens 8 Wochen die Beiträge eingezahlt werden. Herr Julius Hofmann, Obmann der Bezirksgruppe des d.ö. Gewerbebundes, wies in einer kurzen Rede auf die Wichtigkeit des Bezirksverbandes hin und ersuchte die Herren Delegierten, stramm zu ihrem Verbands zu stehen, um so eine geschlossene Masse des Gewerbebestandes zu bilden. Die Verbandsvorstandstellvertreter Herren Richard Pajet und J.

Karel einwandfrei und sicher in seinen Entscheidungen. — (Sportklub „Vorwärts“, Mauer-Dehling—Amstetten II, 1:2.) Matze Leistungen beiderseits. Panowitz ist für seine Farben zweimal erfolgreich. — Sonntag den 29. April, Meisterschaftswettbewerb gegen Sportklub Tullnerbach-Preßbaum. Abstoß 3 Uhr. Vorher die Reizen.

— Theater im Kino. Am Freitag den 20. d. M. „Faust“. Es war ein Unterfangen, dessen Verwirklichung man auf unserer Bühne, trotz allen Fleißes, für gescheitert betrachten mußte. Stellt Goethes „Faust“ ja nicht bloß gewaltige Anforderungen an die Darsteller, sondern er erfordert auch technische und dekorative Einrichtungen, um voll zur Geltung zu kommen. Solche Gefühle mögen wohl den größten Teil der Besucher beherrscht haben. Den „Faust“ im Originaltext zu bringen, wäre für einen Abend zu viel gewesen. So entschloß man sich, die Tragödie mit den Strichen des Volkstheaters zu bringen. Den Nörglern diene dies zur Beruhigung. Was geboten wurde, war eine Ueberraschung, eine Glanzleistung, wohl das Beste, was wir hier zu sehen bekamen. Es würde den Rahmen einer Besprechung wohl übersteigen, jede einzelne Leistung kritisch zu betrachten. Ferdinand Onno, als Gast vom Deutschen Volkstheater, schuf einen Faust, der uns unvergeßlich sein wird. Seine Leistung ist umso höher zu werten, als er vollständig frei, ohne Einsager, mit ganzer Kunst seinen Faust leben ließ. Ein würdiger Partner war Herr Dir. Klang als Mephisto. Wir hatten schon einigemal Gelegenheit, Herrn Dir. Klang in voller Entfaltung seiner künstlerischen Kraft zu sehen. Sein Mephisto war aber seine Glanzleistung, die uns Bewunderung und Dank abringt. Fr. Nisch Egger als Grete, eine gute Gestalt, leider oft stimmlich etwas zu leise. Herr Karl Blazer als Gabriel bot eine gute Darstellung mit warmer Empfindung. Nur die wackelnden Bewegungen möge er beiseite lassen, die ganz unnatürlich sind. Auch die übrigen Darsteller waren voll auf der Höhe und haben wesentlichen Anteil an dem prächtigen Gesamterfolg des Abends.

Hausmening. (Deutscher Schulverein.) Am Samstag den 21. April abends hielt die arische Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Ruz in Hausmening eine Versammlung ab, um auch hier gleich wie vor 4 Jahren im Markte Fischbach eine selbständige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu gründen. Der Obmann der Ortsgruppe und Bezirksvertrauensmann des Deutschen Schulvereines Landesbeamter Herr Adalbert Ott eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste, insbesondere den Vertreter der Hauptleitung aus Wien, Herrn Sekretär Hans Schögl und wies dann in seinen einleitenden Worten auf die große Not hin, in welche die Deutschsünder in Oesterreich infolge des unglücklichen Krieges geraten sind und erbatte herauf Herrn Schögl das Wort. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in fesselnder und erschöpfender Weise. Die gediegenen mehr als 1 1/2 stündigen Ausführungen über die Vergewaltigung und die große Not, in die unsere Volksgenossen durch den räuberischen Ueberfall der Franzosen im Ruhrgebiete gekommen sind, über die traurige Lage der deutschen Brüder und Schwestern in den auf dem Boden des alten Oesterreich entstandenen Nationalstaaten, die nationale Gefahr im eigenen Lande und besonders der Stadt Wien, den unbedingten Anschluß an das Mutterland Deutschland, die überaus erprießliche, wertvolle und unbedingt notwendige Tätigkeit des Deutschen Schulvereines fanden großen Beifall. Redner geizelte auch u. a. in scharfen Worten den selbst angelegten des großen Elendes, das über alle Deutschen gekommen ist, noch immer fortobenden Parteistreit und Klassenkampf und führte den anwesenden Männern und Frauen vor Augen, daß auf dem Boden unseres Volkstums im Rahmen der deutschen Schutzvereine — Deutscher Schulverein —, der in seinen Reihen Angehörige aller Stände und Berufe, aller Gesellschaftsschichten und Parteien des deutschsünderischen Volkes vereinigt, eine Verständigung möglich ist. Nach herzlichem Dankesworten seitens des Obmannes Herrn Ott wurde zur Gründung der Ortsgruppe und Wahl der Leitung geschritten. Die Wahl zeitigte folgendes Ergebnis: Obmann Fabrikbeamter Adolf Geyer in Hausmening; Stellvertreter Bahnbeamter Lukas Grill in Hausmening; Zahlmeister Techniker Josef Winter in Hausmening; Stellvertreter Maschinenbauer Hermann Gröbner in Ulmerfeld; Schriftführer Alfred Distus in Ulmerfeld; Stellvertreter Hermann Distus in Ulmerfeld; Ausschussmitglieder: Fr. Else Kullich, Privatbeamtin in Neufurt, Gastwirts-tochter Fr. Berta Ruz in Hausmening, Kupferschmiedemeisterstergattin Frau Fanni Kaperlik in Hausmening, Spenglermeister Leopold Pichler in Hausmening, Postverwalter Max Singer in Ulmerfeld, Tischlermeister Karl Pampl in Ulmerfeld und Josef Wagner, Oberlehrer in Neuhofen a. d. Ybbs. Nach durchgeführter Wahl begrüßte Bezirksvertrauensmann Herr Ott die junge Ortsgruppe, sprach allen gewesenen Mitgliedern der Ortsgruppe Mauer-Dehling (85 an der Zahl) den herzlichsten Dank aus für die treue tatkräftige Mitarbeit, die sie seit nahezu 10 Jahren im Rahmen der Mauer-Dehlinger Ortsgruppe geleistet haben, bat sie auch in Zukunft ihre Tätigkeit im selbständigen Wirkungskreise ebenso erfolgreich fortzuführen wie sie dies als Mitarbeiter der Ortsgruppe Mauer-Dehling getan haben und stellte zum Schlusse die Bitte, die junge Ortsgruppe gleich der Mutterortsgruppe Mauer-Dehling, von jedweder Partei- und Klassenpolitik fernzuhalten, denn

auch das Wirken des Deutschen Schulvereines nimmt keine Rücksicht ob es Kinder reicher oder armer Eltern, ob es Kinder aus bürgerlichen oder Arbeiterkreisen sind, er kommt allen Kindern zugute, die an den Grenzposten leben. Der Obmann der jungen Ortsgruppe, Herr Geyer, sprach sodann dem Sekretär Herrn Schögl für seine begeisternden Worte den besten Dank aus und forderte die Mitglieder der neuen Ortsgruppe auf, fest und treu zum deutschsünderischen Volke zu stehen und auch fernerhin tatkräftig mitzuarbeiten an der Verwirklichung der schönen Ziele des Deutschen Schulvereines, der jetzt notwendiger, denn je. Sekretär Herr Schögl sprach Herrn Ott namens der Hauptleitung in Wien für sein bisheriges uneigennütziges, selbstloses und überaus verdienstvolles Wirken auf dem Gebiete der deutschen Schulvereinsarbeit den herzlichsten Dank aus. Nach Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern und 3 Gründern wurde der offizielle Teil der Versammlung mit dem Scharliede „Deutschland, Deutschland über Alles“ geschlossen. Die junge Ortsgruppe Hausmening-Ulmerfeld wachse, blühe und gedeihe. Heil!

Neuhofen a. d. Ybbs. (Einbruch.) In der Nacht vom vorigen Freitag auf Samstag wurde bei den Wirtschaftsbesitzern Frühwald und Sandhofer in Kampersdorf ein frecher Einbruch verübt. In dem Hause Frühwald wurden aus einem Zimmer im 1. Stock 6 Leintücher, 6 Hemden, 8 Liter Brantwein und ein Pelz geraubt. Bei Sandhofer nahmen die Täter als Beute 3 Tiegel Schmalz (einer davon wurde wieder auswärts vorgefunden), einen Strichl Butter im beiläufigen Gewicht von 3 Kilo und 2 Simperl mit Eier. Auch bei dem Besitzer Lumezberger versuchten die Täter ein Fenstergitter im 1. Stock auszuwiegen, scheinen aber durch eine Anruhe im Hause verschucht worden zu sein.

Curatsfeld. (Kriegerdenkmal.) Ueber Anregung der Gemeinde wurde die Errichtung eines würdigen Denkmals für die 43 tapferen Curatsfelder, welche ihr Leben im Kampfe für die Heimat geopfert haben, schon im Vorjahre beschlossen und auch teilweise durchgeführt. Nun geht es an die Vollendung des imposanten, von der Art der „Obelisten“ abweichenden Denkmals, welches einen sehr geeigneten Platz hat, indem diese „Kriegerpforte“ gewissermaßen einen Abschluß des Marktes und andererseits einen Eingang zur Pfarrkirche bildet, wodurch oft Gelegenheit geboten ist, sich unserer tapferen Helden zu erinnern und ist weiters auch geplant, bei Begräbnissen der Heimkehrer stets die Einsegnung unter dem massiven Steinbogen würdig und gebührend zu feiern. Es möge gleich an dieser Stelle erwähnt sein, daß die Steinmetzfirma Neu in Amstetten mit der Ausführung und Aufstellung des Denkmals wiederum Großes geleistet hat. Die Enthüllungsfest, bezw. „Weihe“ wird schon ehest stattfinden, voraussichtlich am Sonntag nach Pfingsten, das ist am 27. Mai. Nachdem schon viele Heimkehrervereinigungen und Kriegerkameradschaften ihre Teilnahme zugesagt haben, außerdem ein rühriges Komitee dafür sorgt, daß der Festtag ein solcher im wahren Sinne des Wortes wird, verspricht auch dieser Tag allen bisher veranstalteten Curatsfelder Festen nichts nachzugeben.

Mauer-Dehling. (Frühlingsliedertafel.) Am Sonntag den 6. Mai nachmittags um 4 Uhr hält der Sängerbund „d'Urtaaler“ in Mauer-Dehling in den Saalräumlichkeiten des Herrn Karl Sengstbratl in Mauer-Dehling seine jahungsmäßige Frühlingsliedertafel ab. Zur Ausführung gelangen folgende Chöre und Musikstücke: 1. Overture aus „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart; 2. „Sängerbund“, Männerchor von M. Mitterer; 3. „Rosenzeit“, Männerchor von Lud. Lieber; 4. „Zuckerpüppchen“, Gavotte von A. Schmiedede; 5. „So viel Stern am Himmel stehen“, Männerchor von Engelsberg; 6. „Das Bild der Rose“, Männerchor von Reichardt; 7. „Mit dem Edelweiß“, Fanfarenmarsch von Kutschera; 8. „Petersburger Schlittenfahrt“, Galopp von R. Eilenberg; 9. „An der blauen Donau“, Walzer für Männerchor mit Orchesterbegleitung von J. Strauß; 10. „Wiener Humor“, Potpourri von Dreißer; 11. „Fröhlich durch die Welt“, Männerchor von Menge; 12. „So weit“, Männerchor von Engelsberg; 13. „Traumideale“, Walzer von J. Fucik und 14. „Gladiatorenmarsch“ von J. Fucik.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (120 Kilo Schichtseife bei einem Einbruch gestohlen.) In der Nacht vom 14. zum 15. d. wurde bei dem in der Gemeinde Abzberg Nr. 30 ansässigen Wirtschaftsbesitzer Franz Hörlesberger durch bisher unbekannte Täter im ersten Stock ein Fenster erbrochen und dort der Fenstervorhang sowie 120 Kilo Schichtseife, welche innerhalb des Fensters aufgeschichtet war, entwendet. Die Täter gelangten mit einer Leiter, welche sie aus der Schuppe nahmen und diese, weil sie zu lang war, um ein Stück abznitten, zu den Fenstern im ersten Stock. Hier schnitten sie drei Brettchen von den Holzjalusien heraus, drückten dann eine Fenster-

scheibe ein und nahmen die Seife sowie den Vorhang mit. Der Besitzer Hörlesberger erleidet durch diesen Diebstahl einen Schaden von 300.000 K. Die seitens der Gendarmerie eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg. Dem Bezirksgerichte St. Peter in der Au wurde die Strafanzeige erstattet.

— (Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurde in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Halbmaner des Gutes Hendlweg Nr. 66, Gemeinde Kremsstetten, eingebrochen und vom Wagen herab eine wasserdichte Pferdebede i mWerte von 500000 Kronen entwendet. Wie seitens der Gendarmerie erhoben wurde, drangen die Täter durch Aufreißen eines Brettes der Scheune in diese und von hier in den Wirtschaftshof ein. Die Diebe hatten vermutlich zuerst die Absicht, in die im ersten Stockwerke des Wirtschaftshofes gelegene Fleischlammer einzudringen, da sie an das betreffende Fenster bereits eine Leiter angelehnt hatten, jedoch vor Ausführung der Tat von dem heimkehrenden Besitzer verschucht worden sein dürften. Auch der etwa 20 Meter vom Hause gelegenen Bienenhütte statteten die Diebe einen Besuch ab, in dem sie hier die verschlossene Türe gewaltiam aufsprengten und aus den vorhandenen Bienenstöcken drei Stück Honigwaben mitnahmen, wodurch Johann Halbmaner einen weiteren Schaden von 50.000 Kronen erleidet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Dem Bezirksgerichte St. Peter in der Au wurde seitens der Gendarmerie die Anzeige erstattet. — In der Nacht vom 26. auf den 27. März l. J. wurde dem auf der Kumpfmühle Nr. 50, Gemeinde Biberbach, ansässigen Besitzer und Müllermeister Johann Kammler von der auf dem Dachboden stehenden Futtermaschine ein 7 Meter langer und 9 Zentimeter breiter Lederriemen im Werte von 1.000.000 Kronen, ferner aus der verperrten Fleischschale nach Aufsprengen des Vorhängeschlosses etwa 80 Kilo Selchfleisch im Werte von 2.880.000 Kronen entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom 28. auf 29. März d. J. bei dem Wirtschaftsbesitzer Franz Ramsauer auf dem Gute Pyra Nr. 79, Gemeinde Biberbach, verübt. Die Täter, welche bereits zwei Fensterstäbe des eisernen Fensterkreuzes der Selchlammer, woselbst die Fleischvorräte sich befinden, gewaltiam herausgerissen hatten, wurden durch die Wachsamkeit des Haushundes verschucht. Trotzdem der Besitzer Ramsauer sogleich mit seinen Hausleuten das Haus umstellt hatte, um die Täter einzufangen, hatten diese bereits das Weite gesucht. Die beiden herausgehobenen Eisenstäbe nahmen die Täter mit sich. Ramsauer erleidet durch die Beschädigung der Mauer und den Diebstahl der beiden Eisenstäbe einen Schaden von 100.000 Kronen. Dringender Verdacht der Täterschaft fällt auf eine Schleiferbande, bestehend aus drei Männern und zwei Frauen, welche sich am 28. März in dem unweit vom Hause Pyra befindlichen Walde herumtrieben. — In der Nacht vom 28. auf den 29. März wurde in das Haus der Besitzerin Maria Ruckensteiner zu Kruglach Nr. 92, Gemeinde Biberbach, durch Ausheben eines Fensterkreuzes eingebrochen und folgendes entwendet. Der Besitzerin ein vollständiges Bettzeug, bestehend aus 2 Pölkstern samt Überzügen, 1 Tuchent samt Ueberzug und ein Leintuch im Gesamtwerte von 600.000 Kronen. Dem Knecht Georg Kromoser ein neuer, schwarzer Rock im Werte von 300.000 Kronen und der Besitzerstochter Jzilia Ruckensteiner eine rot und grüne Wolljacke samt Schal, ferner ein dunkelgrünes Tuchkleid, kariertes Gürtel und Kragen mit Seide gestickt im Gesamtwerte von 700.000 Kronen. Die Täter müßten große Eile gehabt haben, da sie auf der Flucht eine braune Damenjacke, ein Gebetbuch, sowie einen Rosenkranz verloren hatten. Trotz sofort eingeleiteter Nachforschungen fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

Ufzbach. (Großdeutscher Volksbund.) Am Sonntag den 22. ds. fand im Gasthof Nagl die Jahreshauptversammlung der hiesigen großdeutschen Ortsgruppe statt, die einen sehr erfreulichen Besuch aufwies. Nachdem der Obmann Dr. Walchshofer den aus Wien erscheinenden Redner Schriftleiter Maschka, sowie das Mitglied der Landesparteileitung Oberoffizial Ott begrüßt hatte, wurde der Tätigkeitsbericht erstattet. Da unsere Ortsgruppe auch auf dem im Februar stattgefundenen Kreisparteiabend in St. Pölten vertreten war, fand bei dieser Gelegenheit auch die damals gehaltene Rede unseres Abgeordneten Ing. Scharbaum eine entsprechende Würdigung. Dann sprach Herr Maschka. Er wies auf die Tatsache hin, daß trotz des allgemeinen Sturmlaufens gegen unsere Partei, das insbesondere die Sozialdemokraten wegen der Teilnahme der Großdeutschen an der Regierung bewerkstelligen, allenthalben Neugründungen von Ortsgruppen stattfinden und solche, die es bisher an Tätigkeit fehlen ließen, sich wieder zu regen beginnen. Redner erörterte die politische und wirtschaftliche Lage und schilderte die Zustände im Ruhrgebiete, insbesondere das einmütige Zusammenstehen aller Stände ohne Rücksicht auf Parteiangehörigkeit gegen den französischen Militarismus: ... und woher kommt die Einmütigkeit dieses Widerstandes der Ruhrbevölkerung? Sie kommt aus den tiefsten Tiefen der Vaterlandsliebe, die viel tiefer sind als die tiefsten Kohlen-schächte des Ruhrlandes! ... Redner verteidigte die Regierung gegen den Vorwurf, daß es schändlich sei, von solchen Feinden Kredite zu erbitten, durch den Hinweis auf die Nähe des restlosen Zusammenbruches, der uns unmittelbar bevorstand und die Notwendigkeit des Wiederaufbaues Oesterreichs, durch den ja doch nur ein Bestandteil des künftigen Deutschen Reiches vor dem Untergange gerettet werde. Die früheren Regierungen

Es ist nicht gleichgültig
verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten
Kaiser-Eigenkaffee
von **Abolf J. TITZE** in **Wien**, welcher heute anerkannt die wohl-schmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.

aber, in denen die Sozialdemokraten tonangebend waren, haben trotz der Kredite, die ihnen in der Höhe von 550 Millionen Schweizer Franken zur Verfügung standen, keine andern Leistungen aufzuzeigen als: schrankenlose Ausgabenwirtschaft und Untergrabung jeder staatlichen Autorität. Wie ernst es übrigens der Sozialdemokratie mit dem Wiederaufbau ist, beweist ein Wort ihres oberösterreichischen Tagblattes, welches lautet: „So wie schließlich auch der militärische Zusammenbruch für uns zum Nutzen geworden ist, so wird uns auch der wirtschaftliche Zusammenbruch den Segen sozialer Errungenschaften bringen.“ Dieser Segen heißt freilich auf gut deutsch nicht anders als Bolschewismus. Nachdem der Redner noch die Bedeutung unseres Bizetanzlers Frank in der Regierung Seipel einer Würdigung unterzogen hat, gibt er als Richtlinien für die kommenden Herbstwahlen an: Unter tunlichster Vermeidung von Reibungsflächen den Christlichsozialen gegenüber größtmögliche Schwächung des jüdischen Margismus. Nach der mit großem, ungeteiltem Beifall aufgenommenen Rede des Hrn. Masche wurden in die Leitung unserer Ortsgruppe folgende Herren gewählt: Obmann Dr. Walchshofer, Stellvertreter Schönbeck, Zahlmeister Olsinsty, Schriftführer Theuerkauf, Beiräte Bilshofer und Latzbacher. In die Bezirksleitung Olsinsty und Theuerkauf, in die Kreisparteileitung Theuerkauf. Infolge einiger Neueintritte zählt unsere kleine aber rührige Ortsgruppe nunmehr immerhin schon 47 Mitglieder. Auch wurden gelegentlich dieser Zusammenkunft 13 Neubestellungen auf das großdeutsche Parteiorgan, die „Deutsche Zeit“ entgegengenommen.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (Früher Tod.) Am 24. April wurde hier Stephan M ö s t l b a u e r zu Grabe getragen. Im 17. Lebensjahre hat ihn ein Lungenleiden, das sich trotz aller angewandten Mühe und Pflege nicht lokalisieren ließ, dahingerafft. Zahlreich war die Beteiligung am Leichenbegängnis, da der angesehenen Familie jeder seine Teilnahme befehlen wollte. Der hiesige Gesangsverein sang ihm, der zu seinem Leidwesen nur unterstützenden Mitglied sein konnte, einen tiefergreifenden Trauerchor: „Geendet ist dein Lauf“ von Jelen, der unter der Leitung des Chormeisters A. Schreiber zur vollsten Geltung kam. Möge die allgemeine Teilnahme den Schmerz der tiefgebeugten Mutter etwas lindern! — (Orchesterverein.) Aus unserem rührigen Gesangsvereine heraus hat sich jetzt in Angliederung an denselben ein Orchesterverein gebildet. Obwohl aus Kräften zusammengesetzt, deren Können auf verschiedenen Stufen steht, befundet er doch regen Eifer, der das Beste erwarten läßt. Zur kommenden Frühlingstafel hofft er, sich schon mit ein oder zwei Nummern beteiligen zu können. Heil ihm!

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Todesfall.** Am 21. d. M. starb Frau Franziska M a l u s c h e l, Schwiegermutter des Herrn Josef Erber, Lehrer in Ybbs a. d. Donau, nach kurzem schwerem Leiden. Das Leichenbegängnis fand am 23. ds. um 11 Uhr vormittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Sie ruhe in Frieden. — Am 9. April starb in Linz Herr Leopold W a g n e r, Oberlehrer i. P., im 90. Lebensjahre. Derselbe, geboren in Lachenhof am Detscher, wirkte durch nahezu 40 Jahre ununterbrochen und pflichtgetreu an der Volksschule in Nieder-Wallsee a. d. Donau. Zwei verheiratete Töchter trauern um ihren lieben Vater. Er ruhe sanft!

**** Hilfsverein.** Die nordmährischen Heimatgruppen und die judendeutsche Sangesrunde des Hilfsvereines in Wien veranstalten am Sonntag den 6. Mai d. J. eine Maienfahrt in die Wachau, wozu alle Landsleute herzlich eingeladen sind. Ankunft in Melk 10.44 Uhr (Abfahrt um 10.00 Uhr). Abfahrt mit dem Dampfschiff nach Dürnstein. (Vortrag, Mittagessen, Gang zur Ruine). Wanderung oder Fahrt nach Krems. Am 4 Uhr beim „goldenen Hirchen“ großes Heimatfest (Feitreden und Vorträge). Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Anmeldung erwünscht.

Vom Schwurgerichte.

St. Pölten, am 10. April 1923.

Erpressung.

Mit heutigem Tage beginnt die zweite diesjährige Schwurgerichtssession. Den Vorsitz führt heute OGR. Dr. Christ. Der 19 Jahre alte Tischlerlehrling Walter M a n n aus Gaming ist wegen Raub angeklagt. Die Anklageschrift legt ihm folgendes zur Last: Der Angeklagte ist seit längerer Zeit bei dem Tischlermeister Karl Dellekath in der Lehre, der ihn als fleißig, aber auch unaufrichtig und unordentlich schilderte. Der Beschuldigte, welcher nach Aussage seines Lehrherrn auch eine besondere Vorliebe für Schundliteratur zeigte, gibt an, daß er am Abend des 20. Februars sich plötzlich seiner Geldlosigkeit bewußt wurde und darauf zum Entschluß gelangte, sich von der Frau Marie Weilinger, die in Gaming ein Bäckereigeschäft hat, Geld zu verschaffen, da er annahm, daß dieselbe allein im Hause sei. Er nahm aus der Werkstätte einen alten Rock und ein Hut seines Lehrherrns, steckte dessen scharf geschliffenen Knicker zu sich und begab sich so ausgerüstet zum Hause der Weilinger, welche sich im Erdgeschloß tatsächlich allein befand, da ihr Vater und ihre Tochter sich bereits zu Bette begeben hatten. Sie hörte jemand in das Vorhaus treten, ging hinaus nachzuschauen und sah sich einem frem-

den Menschen gegenüber, welcher die Hand mit dem Messer erhob und sagte: „Geben S' mir 200.000 Kronen oder ich stich Ihnen nieder“. Die Weilinger flüchtete in das Zimmer zurück, wohin ihr der Unbekannte sofort folgte und neuerlich drohte. Sie ergab sich nun in ihr Schicksal und überreichte ihm den verlangten Betrag. Sie konnte noch die Haustüre hinter dem Burtschen absperrern, wurde aber gleich von Ohnmachtsanfällen befallen. Ihre Tochter, der sie das Erlebnis stoßweise erzählte, rief sofort um Hilfe und teilte den Vorgang der Gendarmerie mit, welche sofort die Verfolgung aufnahm. Der Mann, der sich durch Wechseln einer 50.000 Kronen-Note verdächtig machte, wurde bereits am nächsten Tage verhaftet und legte auch, in die Enge gedrängt, gleich ein Geständnis ab.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nicht des Raubes sondern der Erpressung schuldig, worauf der Gerichtshof auf eine dreimonatliche, schwere, verschärfte Kerkerstrafe erkannte.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Mitteilungen an alle Mitglieder!

Alle Rentenempfänger, welche längere Zeit keine Rente erhalten, wollen sich bei der Ortsgruppe melden und eigene hierzu dienende Rentenurgenzformulare anfordern. Rentenbescheid mitbringen.

Allen abgefertigten invaliden Rentenempfängern diene zur Kenntnis, daß, wenn auch die Abfertigung bereits erfolgte, alle Rechte auf Heilbehandlung usw. aufrecht bleiben und daher auch ein eventueller Austritt aus der Ortsgruppe nicht notwendig ist. Abfertigungen sind nur Vorauszahlungen auf 10 Jahre, daher als Vereinfachung der Rentenzahlung von niederen Prozentsätzen zu betrachten, und kann jeder Invalide, wenn sich sein Leiden verschlimmert, neuerlich den Anspruch beim zuständigen Invalidenamt geltend machen.

Laut Zuschrift vom h. o. Invalidenamt ist die Prothesenwerkstätte in Wien 5., Gassergasse vom 6.—11. August geschlossen.

Einzahlungsdienst für Monat Mai am 6. Mai von 9—11 Uhr vormittags.

Neue ausgestellte, sowie abgegebene Mitgliederbücher sind ehestens abzuholen. Auch wird ersucht die Mitgliedsbeiträge ehestens zu begleichen.

Mitteilung für die Öffentlichkeit.

Es mehren sich in letzter Zeit wieder Fälle, daß Invalide sowie Nichtinvaliden aus verschiedenen Orten mit Bildern usw. hausieren gehen, Beträge einfordern, sowie Spenden annehmen, unter dem Vorwande für die Invaliden perzentuelle Abgabe zu leisten; dies aber unterlassen und dadurch die gesamten einheimischen Invaliden und Kriegershinterbliebenen schädigen.

Wir verweisen auf unsere schon frühere Veröffentlichung, daß nur an solche Personen Spenden usw. für die Invalidenschaft übergeben werden sollen, welche sich mit einer von der Ortsgruppe ausgestellten Beglaubigung ausweisen können.

Wir werden in Zukunft jeden unter dem Vorwande für die Invaliden sammelnden Agenten der Behörde überweisen.

Für die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs der Kriegsbeschädigten:

Praschinger Karl, Schriftführer. Meisinger Karl, Kassier. Piller Titus, Obmann.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Sie können im Haushalte sparen

wenn Sie „FIX“ Familienkaffee verwenden. Enthält guten Bohnenkaffee und alle Zutaten. Ausgiebig — billig — aromatisch.

Ueber „FIX“ gibt's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.



KLASSENLOSE HUGO HORWITZ & Co. WIEN I.

Haupttreffer 1000 Mill. Kronen!

Blochabmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y. Gesellschaft m. b. H.

Besitzveränderungen.

Vom 11. März bis 24. April 1923.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus Nr. 215, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs (Hälfte)	Therese Friesenegger	Rupert Friesenegger	Ehepakte	1,000.000
Haus C.-Nr. 109, Stadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Karl und Josefa Kloimwieder	Engelbert und Elise Frühwald	Kauf	200.000
Haus Nr. 53, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs, Eberhardplatz 2	Marie Vorlauser	mj. Josef und Hermine Vorlauser	Erbchaft	149.400
Haus Nr. 10, Rote Dornleiten, Hollenstein	Marie Lammerhuber	Marie Pultar	Kauf	60,000.000
Klauswidenhäusel Nr. 26, 2. Witzrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs	Marie Krondorfer sen.	Michael und Marie Krondorfer	Uebergabe	4,000.000
Haus C.-Nr. 126 in Markt Zell a. d. Ybbs	Marie Mahkota	Franz und Aloisia Stoiber	Kauf	25,000.000
Haus C.-Nr. 109, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs	Josef Hasleber	Johann u. Magdalena Hasleber	Kauf	5,000.000
Haus Nr. 37, Rote Wühr samt Grundstücken, Sonntagberg (Hälfte)	Udalbert Raab	Anna Raab	Ehepakte	2,500.000
Haus C.-Nr. 176, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs	Anna Pöschacker	Karl und Kajilia Haselsteiner	Uebergabe	4,000.000
Gut Unterhohenmorgen Nr. 3, Rote Magerhofen, Althartsberg	Josef und Marie Weingartner	Ferdinand u. Therese Stiegler	Kauf	100 Mil.
Gut Scheibeleith, Rote Knieberg, Schwarzenberg	Jakob Kummerlehner	Johann Kummerlehner	Uebergabe	8,000.000
Haus Nr. 20, St. Georgen a. R.	Leopold Käfer	Aloisia Käfer	Ehepakte	500.000
Haus Nr. 46 in Ybbsitz	Johann und Josefa Stockreiter	Josef und Therese Forstenlehner	Uebergabe	500.000
Haus C.-Nr. 138, Wasservorstadt, Weyrerstraße Nr. 41, Waidhofen	Alois und Johanna Schmalvogel	Katharina Preßleitner	Kauf	26,000.000

Hans Blaschko

Spenglermeister

Beh. Konz. Installateur für Gas- und Wasserleitungen, Beleuchtungsanlagen

Waidhofen a. d. Ybbs

Untere Stadt 41

empfiehlt sich der geehrten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Ausführung sämtlicher

Bau- und Galanteriearbeiten

sowie zur Lieferung von

Badezimmer- und Klosettanlagen.

Wasserleitungsanlagen.

Widder- u. Pumpenanlagen.

Azetylen-Beleuchtungsanlagen.

Übernahme sämtlicher Ausbesserungen.

Fernruf 96.

Fahrräder- und Sportartikel „Favorit“

Wien, 4. Bezirk, Favoritenstraße Nr. 10.

3214

Billigste Bezugsquelle, weitgehendste Garantie, Preisliste kostenlos. Provinzverband. Mechaniker und Wiederverkäufer Rabatt.

Herren-, Damen-, Kinderschuhe

nach Maß und stets lagernd in solidester Ausführung.

Spezialist in Berg- und Arbeitsschuhen eigener Erzeugung

Mache auch die verehrte Einwohnerschaft auf meine neuerrichtete

Schnellreparaturwerkstätte

3233

aufmerksam.

Josef Habibl, Schuhmachermeister, Zell Nr. 8

Etwas Neues

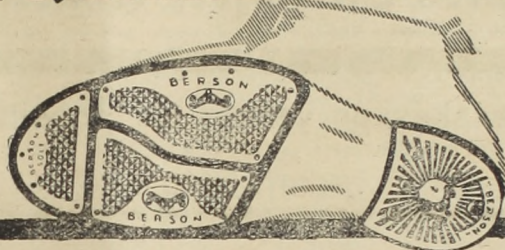
zu probieren, wenn es Altbewährtes gibt, Fester Geld und bringt meistens Enttäuschungen. Sie ersparen sich beides, wenn Sie beim Grandkaffee-Zusatz* bleiben.

* TM der Kaffeemühle als Schutzmarke

Berson

ist und bleibt stets

die Qualitätsmarke



Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher das Anbringen von

Berson Gummi-Absätzen und Gummi-Sohlen

Berson schont die Schuhe, ist billiger und dauerhafter als Leder

Farben, Lacke, Pinsel, Email- u.

Fußbodenlacke. Terpentin, Firniß für Industrie und Gewerbe, Haushalt u. Landwirtschaft.

Leo Schönheinz

Adler-Drogerie

Waidhofen a. d. Ybbs. 3089

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**

futter, K 2700 samt Sack ab Blutfutterfabrik

Wien-Simmering.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Leder

für jeden Zweck

Maschinen-, Näh- und Binderriemen Jochriemen Hundesportartikel Alle übrigen einschlägigen Artikel.

Leder-Gamaschen

gewalkt in einem Stück

Alles das Beste und preiswert! Schuhe sind Markenware!

Preise im Schaufenster!

Schuhe

jeder Art

Strümpfe, Socken Gummiabsätze u. -Sohlen Schuhleisten u. -strecker Schuhbühl und -riemen Pasta und Creme (Erdal, Schmall, Neu-Crem) Lederfett und Marsöl

Leder-Waren

feinste Wiener-Erzeugnisse

FRANZ ZEKL

Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 8

3252

Für Amateur-Fotografen!

Reiche Auswahl in: Papieren Platten Karten

Spezialitäten von Hauff und Agfa Fotografische Apparate und Statibe.

Sämtliche Bedarfsartikel.

Leo Schönheinz Adler-Drogerie

Waidhofen a. d. Y. Oberer Stadtplatz 7.

Erstklassige Qualitätsware

Schreibmaschinen, Zentrifugen, Sportartikel u. s. w.

in stets reicher und fachkundiger Auswahl vorhanden.

Maschinenhaus J. Krautschneider, Waidhofen a/Y.

Fernsprecher 18.

Unterer Stadtplatz 16.

Fernsprecher 18.

Most- und Weinfässer

in allen Größen

Eisenfässer, Bottiche, Bierfässer etc.

3210

Ein- und Verkauf.

Wir zahlen beste Preise für Schweinefett, Tafelöl und Mineralölfässer

Fassfabrik Adler & Sohn Wien, 4., Dittorgasse 16.

Niederlagen werden in allen Orten erreicht. Kleines Kapital erforderlich.

Brennabor-Kinderwagen, Klappwagen, Holzleiterwagen, Hamsterwagen, Rädergummi für Kinderwagen

in großer Auswahl zu REDUZIERTEN PREISEN Galanterie- und Spielwarenhandlung **A. Buchbauer**, Waidhofen a. d. Y. Obere Stadt 13.

Fernsprecher Nr. 85.

Fräulein aus gutem Hause mit schöner Schrift, kluge Rechnerin, welche auch Kenntnisse in Stenographie und im Maschinensreiben besitzt, sucht ehestens Posten; hilft auch im Geschäftsbetrieb mit. Auskunft in der Verw. d. Blattes. 3242

Gehulter Zementarbeiter auf Blatten, Möbren und Gekware wird sofort aufgenommen. Sturany, Köglhof, Zell a. d. Ybbs. 3258

Lehrling mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei Alois R d f, Bindermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 3266

Konzeptschreiberin mit schöner Schrift, gute Rechnerin und Stenographin, findet Aufnahme bei Herrn Franz Jarun, Ledergerber, Waidhofen a. d. Ybbs. 3268

Ein schönes, **Trägerkleid** und eine ganz neue, blaue **neue, schellische Schafwolljacke**, sowie übertragene, gelbe **Dorren-Halskette** Nr. 46 zu verkaufen. Auskunft Wienerstraße 10, 1. Stock, Tür 10. 3267

Ein **blau großer Restaurations-Sparherd**, gefachelt, mit 4 Bratröhren, Zellerwärmer usw. in vollständig gutem Zustande ist sofort preiswert zu verkaufen. Gasthof Alois Brandstätter, Groß-Söllensstein a. d. Ybbs. 3270

Nur kurze Zeit!

Infolge günstiger Einkäufe!

Böhm. BETTFEDERN



Ein Kilo graue, österreichische K 24.000, Handschleis K 30.200, ganz weiche K 38.000, noch weichere K 45.000, 50.000, 70.000, flaumigere K 80.000, 100.000, 115.000, hochfeine K 145.000, Halbbaum K 185.000, 162.000, Edelrappi K 115.000, Schleißdannen K 175.000, Dannen K 218.000, 245.000, 275.000, 1a Tuchent-Inlett 180x120 cm, K 110.000, Polster-Inlett K 25.000, gefüllte Tuchent von K 197.000, Pflster von K 52.000 aufwärts. Muster gratis. Lieferung franko per Nachnahme. Nichtpassendes retour. Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Firmen! Bei uns solide verlässliche Bedienung! — Viele Anerkennungen!

SACHSEL & CO.

Wien, XIV., Geibelgasse 9/92.

Achtung!

Gebe meinen geehrten Kunden von Waidhofen und Umgebung höflichst bekannt, daß ich in

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße Nr. 14

eine

Schnellsohlerei

in vollem Betriebe führe und daher in der Lage bin, sämtliche Ausbesserungen in dringenden Fällen binnen **2 Stunden** zu liefern.

Reellste Bedienung und garantiert gutes Material bei billigsten Preisen zusichernd, ersucht um zahlreichen Zuspruch

Josef Sturm
Schuhmachermeister.

3272

Großes Schuhwarenlager!

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Ämtliche Aufforderung!

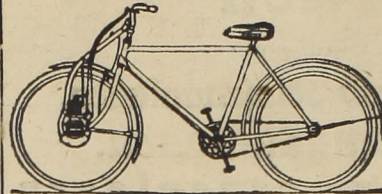
Alle diejenigen Personen, welche mit dem am 23. März 1923 in Waidhofen a. d. Ybbs verstorbenen Kaufmann Viktor Pospischi in irgend einer Art in Verrechnung gestanden sind, werden hiemit aufgefordert, ihre Abrechnung ehestens bei dem gefertigten Gerichtskommissär einzureichen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1923.

3269

Dr. Georg Rieghofer, öffentl. Notar
als Gerichtskommissär.

AUSTRO-MOTORETTE



der idealste
Fahrrad-
Einbau-Motor

1 Liter Benzin für zirka 60 Kilometer.

Alleinvertreter für Nieder- und Oberösterreich und Salzburg **Alois Wutte** Motorfahrzeugindustrie. Leistungsfähigstes Spezialhaus für Fahrrad- u. Motorfahrzeugindustrie.

Rational Renn- und Tourenräder Fahrrad- und Motorradbestandteile und Zubehör, Fahrrad- und Motorradpneumatik, Nähmaschinen, Reparaturen gewissenhaft und prompt. Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Wien, VII., Zieglergasse 7. 3236 Prospekte über Austro-Motorette kostenlos. Illustrierter Preiskatalog Nr. 17 gegen K 4.000.

Spar- und Darlehenskassen-Verein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Fernsprecher Nr. 31.

YBBSITZ, N.-Ö.

Postsparkassenkonto Nr. 119.384

Wir geben auf diesem Wege bekannt, daß wir für

Spareinlagen, sowie für Einlagen in laufender Rechnung

12 Prozent

zahlen.

Für Einlagen von K 500.000— aufwärts, deren Erleger sich bei der Einzahlung schriftlich verpflichtet, diese Beträge durch mindestens zwei Monate zu unserer Verfügung zu belassen, zahlen wir

17 Prozent.

Nach Ablauf dieser zweimonatlichen Frist kann der Einleger über den Betrag jederzeit verfügen.

Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt. — Auskünfte werden bereitwilligst erteilt

Ybbsitz, April 1923.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

3232

Muhbieh-Verkauf

Jeden Donnerstag frischer Auftrieb von Prima

Muhbieh

Jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung.

M. Gruber, Gastwirt und **St. Pölten**
18 und Schießplatzpromenade 9
Brunngasse im eigenen Hause. 3266

Verlässlicher 3258

Ruffner

mit Jahreszeugnissen, sowie ein braver, kräftiger

Lehrling

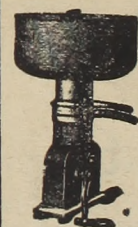
gesucht. Dampfbäckerei Julius Lechner, Amstetten.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt

FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik
Waidhofen-Zell A. D. YBBS.

Schickte Ihnen 100.000 Kronen



indem ich einen vergiltenen Preddämpfer und Meckhof gratis per Post sende, wenn Sie bei mir einen Lumar-Separator von K 500.000— aufw. bestellen. Es genügt eine Anzahlung v. K 100.000— und den Rest können Sie in monatlichen Raten von der Mehreinnahme durch Butter bezahlen.

Josef Peiz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15.
Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 3076

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modeshemden, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. Steppdecken, Flanell- und Haardecken, Kosen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nankinge, Wachsbarchente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Gummimäntel.

Prima Strohhäde per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenzwirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

A. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Fernruf Stelle 6 v. 69.

Hoher Markt 4.

Fernruf Stelle 6 v. 69.